

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummern 30 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Leseblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 181.

Mittwoch den 5. August 1914.

41. Jahrg.

Im Kriegszustand gegen Frankreich und Rußland.

Der Kaiser ordnet einen allgemeinen Wettag für Preußen an.

Der Kaiser hat an den preussischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, wie schon geteilt kurz gemeldet, folgenden Erlass erlassen:

Ich bin gezwungen, zur Abwehr eines durch nichts gerechtfertigten Angriffs das Schwert zu ziehen und mit aller Deutschland zu Gebote stehenden Macht den Kampf um den Bestand des Reichs und unsere nationale Ehre zu führen. Ich habe mich während meiner Regierung ernstlich bemüht, das deutsche Volk vor Krieg zu bewahren und ihm den Frieden zu erhalten. Auch jetzt ist mir Gewissenssache gewesen, wenn möglich, den Ausbruch des Krieges zu verhindern; aber meine Bemühungen sind vergeblich gewesen. Meinen Gewissens über den Ursprung des Krieges, hin zu der Gerechtigkeit unterer Sache vor Gott gewiß. Schwere Opfer an Gut und Blut wird die dem deutschen Volke durch feindliche Herausforderung aufzubringende Verteidigung des Vaterlandes fordern. Aber ich weiß, daß mein Volk auch in diesem Kampf mit der gleichen Treue, Einmütigkeit, Opferwilligkeit und Entschlossenheit zu mir steht, wie es in früheren schweren Tagen zu meinem in Gott ruhenden Großvater gestanden hat. Wie ich von Jugend auf gelernt habe, auf Gott den Herrn meine Zuversicht zu setzen, so ermahne ich in diesen erlösenden Tagen das deutsche Volk, bei ihm mich zu hegen und seine Kräfte mit mir in gemeinsamer Anstrengung zu vereinigen und mit mir am 5. August einen außerordentlichen allgemeinen Wettag zu begeben. An allen gottesdienstlichen Stätten im Lande versammle ich an diesem Tage mein Volk in erster Reihe zur Anrufung Gottes, daß er mit uns sei und unsere Waffen segne. Nach dem Gottesdienst möge dann, wie die dringende Not der Zeit es erfordert, ein jeder zu seiner Arbeit zurückkehren. Ich erwarte, daß alle zuständigen Stellen das zur Ausführung dieses Erlasses Erforderliche unverzüglich anordnen werden.

Berlin im Schloß, den 2. August 1914.

(ges.) Wilhelm R.
(gez.) v. Trost zu Solz.

König Ludwig an Kaiser Wilhelm.

München, 2. Aug. König Ludwig III. hat an den Deutschen Kaiser nachfolgendes Telegramm geschickt:

Das bayerische Volk ist heute mit dem Beginn der Mobilisierung unter Deinen Befehl als Bundesgenosse getreten. Schon in Friedenszeiten in dem Geiste erzogen, der die deutschen Truppen vor 44 Jahren zum Siege geführt hat, wird das bayerische Volk sich des Vertrauens würdig erweisen, das ganz Deutschland in seine Kriegstüchtigkeit legt. Wie ist das Deutsche Volk vor einer ernsten Entscheidung gestanden als in dieser Stunde, in der seine Fürsten und Völker wie ein Mann aufstehen, um seine Ehre, seine Stellung, seine Zukunft gegen mächtige Feinde zu verteidigen. Aber wird die uns erscheinliche Treue, in der die Deutschen zusammenstehen, sich überwältigender offenbaren als in dem Kampfe, der uns aufgemungen wird. Das Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit wird unsere Seelen stärken. In dem Bewußtsein ihrer Gesellschenschaft, ihrer eigenen Manneszucht, ihres ersten Mutes werden sie, wenn es zum Krieg kommen sollte, den Kampf für das teure gemeinsame Vaterland, für den Ruf und die Würde des deutschen Namens mit Ehren bestehen. In dieser Erwartung heiße ich Bayerns Söhne sich um ihre Fahnen scharen und bitte Gott, er möge, wenn der Kampf entbrannt, den deutschen Waffen den Sieg verleihen.

Aufruf an das bayerische Volk.

München, 2. Aug. Der König hat an das Volk nachfolgendes Manifest geschickt: Alle Versuche, den Frieden zu erhalten, haben unsere Maßnahmen zum Schutze des Vaterlandes nicht zum Spiel und zwingen uns das Schwert in die Hand. Unter dem Oberbefehl unseres erhabenen geliebten Bundesheerführers, des Deutschen Kaisers, wird auch die schon in manchen schweren Tagen erprobte deutsche Armee ihre Manneszucht zeigen. Ihre in erster Reihenarbeit gestandenen Kräfte bewachen ein würdiges Glied unseres großen deutschen Heeres, würdig der Opfer ihrer Väter. Mit diesen Wünschen beglücke ich meine brave Armee ins Feld, vertrauend auf

den allmächtigen Gott, der unsere gerechte Sache schirmen wird, erstehe ich Ihnen Segen für Bayerns und des deutschen Heeres Ruhm.

Gegeben München, den 1. August 1914.

Ludwig.

Proklamation des Königs von Sachsen.

Dresden, 3. Aug. In einer Proklamation an das ganz deutsche Volk, in dieser ersten Zeit, in der ganz Deutschland dem Ruf seiner Majestät des Kaisers folgend, zu den Waffen eilt, zu Schutz und Schirm des Vaterlandes, richte ich als König und Chef der Armee mein Wort an Sie: Sachsens Heer hat stets im Kriege seine Pflicht getan und unvergängliche Lorbeeren um seine Fahne gewonnen. Betreten Sie mich, dem Vorzeichen der Fortfahren folgend, so wie bisher im Frieden, nur auch vor dem Feinde den ehrenvollen Mut zu behaupten, den die Arme im Namen des deutschen Heeres eingenommen hat. Seien Sie überzeugt, daß ich jeden einzelnen von Ihnen zu mein Herz geschlossen habe und sein Schicksal verfolgen werde. In diesen ersten Stunden richte ich Ihren Blick nach oben und Heben Sie zu Gott, dem allmächtigen Helfer aller irdischen Bedrängnis, daß er unsere Waffen segne und uns den Sieg verleihen möge. Und nun ziehen Sie mit Gott. Der Spruch eines jeden braven Soldaten lautet: Mit Gott für König und Vaterland, Kaiser und König Friedrich August.

Ich erwarte, daß alle zuständigen Stellen das zur Ausführung dieses Erlasses Erforderliche unverzüglich anordnen werden. Ich erwarte, daß alle zuständigen Stellen das zur Ausführung dieses Erlasses Erforderliche unverzüglich anordnen werden. Ich erwarte, daß alle zuständigen Stellen das zur Ausführung dieses Erlasses Erforderliche unverzüglich anordnen werden.

Friedrich August.

Am der russischen Grenze.

Gegenüber der Situation am Sonntagabend haben die russischen Truppen, die über die Grenze eingedrungen sind, anstehend mehrere Fortschritte nicht gemacht. Denn sowohl aus Tobiansburg, wie aus Biala und von der Wartke fehlen alle Nachrichten. Wir möchten bei dieser Gelegenheit bemerken, daß unser Generalstab das Prinzip verfolgt, nur absolut glaubwürdige Nachrichten herauszugeben, und zwar sofort, doch somit alle veröffentlichten Meldungen den politischen Umständen zu dienen. Und zwar im Gegensatz zu anderen Ländern, wo die Regierung das Volk dadurch zu täuschen liebt, daß sie Niederlagen verheimlicht und jeden Erfolg tendenziös aufbauscht. Das widerspricht diametral unseren deutschen Anschauungen. Unser Generalstab würde keinen Augenblick zögern, auch Erfolge des Feindes bekanntzugeben und deshalb darf sich unsere Bevölkerung darauf verlassen, daß nichts verheimlicht wird, und daß alles zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, wie es sich zugetragen hat. Es gilt sich nur in Geduld zu fassen und nichts Unmögliches zu verlangen, und wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß es in dem Augenblicke an der Grenze vollendet ist und wirklich eintreffende Schläge geschlagen werden. Man verzeugsichtige sich, daß 1870 die deutsche Mobilmachung am 16. Juli verfügt wurde und daß die ersten großen Schläge am 4. und 6. August geschlagen wurden. Auch jetzt ist mit ähnlichen Zeiträumen zu rechnen. Montag haben wir unsere Truppen überreits die Offensivlinie erreicht, und haben unsere russische Grenzstädte belegt. Es liegen darüber folgende Meldungen vor:

Kalisch von deutschen Truppen besetzt.

Unsere Truppen suchen sich zunächst in den Besitz wichtiger Grenzstationen zu setzen, schon um zu verhindern, daß der Feind von dort aus Einbrüche in unser Gebiet unter-

nimmt. Als erster Grenzort ist Kalisch besetzt worden. Es wird darüber berichtet: Die erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 155 mit einer Maschinengewehr-Abteilung und das Ulanenregiment Nr. 1 sind heute morgen in Kalisch eingetroffen.

Die Stadt Kalisch ist die erste russische Station, an der Linie Dworowa-Lody-Barischa; es ist eine Garnison mit etwa 20 000 Einwohnern, und ihr Besitz hat strategisch nur die Bedeutung, daß wir unseren Grenzschutz jetzt fünf Kilometer jenseits unserer Grenze auf russisches Gebiet vorgeschoben haben. Aufstehend ist es vor der Besetzung der Stadt durch unsere Truppen zu Anrufen in der Stadt gemeldet. Denn das "Berl. Tagebl." meldet:

Die russische Stadt Kalisch soll in Flammen stehen. Die Besetzung ist ausgedrückt und hat die Stadt der Feuerwerk übergeben. Darauf soll sich der Feind auf die Festungen beschränkt haben.

Ob die abweichende russische Besetzung oder die unruhigen Intentionen seiner Majestät des Befehlshabers der jenseitigen Königsmörder die Stadt angezündet und so auf eigene Hand "Moskau" gepöbel haben, ergibt sich aus dieser Meldung nicht. Die deutschen Truppen, die Kalisch besetzt haben, das 155. Infanterie-Regiment und die ersten Ulanen, gehören zur Garnison Dworowa, der letzten Stadt und Garnison auf deutschem Boden.

Gegenstand von deutschen Truppen besetzt.

Das nächste Ziel der deutschen Offensive ist die vielgenannte russische Stadt Genschtouhau, die etwa 15 Kilometer jenseits der schlesischen Grenze liegt und die erste größere russische Station an der Bahnlinie Breslau-Doppeln-Barischa ist. Über ihre Besetzung wird berichtet: Berlin, 3. Aug. Die deutsche Grenzschutztruppen bei Genschtouhau nahmen heute vormittag nach kurzem Gefecht Genschtouhau. Auch Bendzin und Kalisch wurden von deutschen Truppen besetzt.

Dier hat also ein Gefecht stattgefunden. Bendzin liegt unmittelbar gegenüber der schlesischen Grenze bei Neuthein und Königshütte.

Der glückliche Vorstoß unserer braven Truppen auf Genschtouhau ist in doppelter Sinn von größter Bedeutung. Denn einerseits ist diese russisch-polnische Kreisstadt dort unten an der Drei-Kaiser-Gebirge der Knotenpunkt der Bahnlinien Wien-Barischa und Breslau-Doppeln-Borischa, Barischa, Glinert, die vom Klarenberge aus der das berühmte Kloster der schwarzen Madonna trägt, leicht zu beherrschen sind, andererseits werden so die großen Sprengstoff- und Dynamit-Fabriken in Kruppemühle und Kriewald gegen einen plötzlichen Angriff gedeckt. Und zugleich bedroht dieser Offenstoß die gegen die Linde Wreschen-Zaritschin operierenden Russen in der linken Flanke.

Drei Vogelesbörner von den Franzosen besetzt.

Ähnlich wie die Russen, sind auch die Franzosen nach vor der Kriegserklärung über die Grenze eingedrungen. Über die Heinen Erfolge, die sie entwirkeln dabei erreicht haben, wird offiziell gemeldet:

Berlin, 3. Aug. Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung kompromittierende die deutsche Grenze überschritten und die französischen Grenzgarnisonen, die die Grenzstationen Genschtouhau, Bendzin und Kalisch besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Zahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

Der Schlachtplan spielt schon immer eine große Rolle bei allen französischen Kriegsplanen gegen uns. Um über den Schlachtplan — wo sich übrigens vor einigen Monaten deutsche und französische Truppen bei einem Manöver ganz zufällig trafen — in das Oberfeld einbrechen zu können, hatten die Franzosen seit langem die hinter diesem über die Hochwägen führenden fast liegende Garnison Genschtouhau schon hart besetzt und haben nun mit diesen Truppen auch den Einbruch vollzogen und dabei den kleinen Ort Wreschen, den Bahnknoten der Bahnlinie nach Colmar besetzt.

Der von den Franzosen nunmehr besetzte Schlachtplan liegt etwa 1200 Meter hoch, unmittelbar unter dem weitläufigen Vogelesbörner, dem "Sohened". Der Weg zu ihm (neuerdings Rohrdamm), führt durch die "Schlucht", die von Wreschen aus als ein herrliches Waldtal in die Wägen sich hinein erstreckt. Über den Schlachtplan und das "Sohened" führt die deutsch-französische Grenze. Auf deutscher, wie auf französischer Seite der Schlacht liegen Hotels, die alljährlich von Tausenden von Touristen

befehl werden. Der französische Vorfahrt zur Höhe geht auf dem tieferen der Gebirge vor, der an die See-
angen der Karpaten gemahnt. Die Franzosen haben mit
der Besetzung dieses Passes als keineswegs tragend eine
deutliche Stellung gewonnen, sondern, da ihre Grenze auf
der Höhe liegt, haben sie die niedrigste deutsche Seite
mit ihren Truppen überschritten.

Der französische Friedensbruch.

Schon am Sonnabend haben, wie man jetzt einwandfrei
erfährt, die Franzosen die Feindschaften begonnen, also
noch vor den 11. August, der heute dementsprechend, das
hier überall nach einem gemeinsamen Plane erfolgte. Es
wird nämlich berichtet:

Berlin, 3. August. Eine weitere Grenzverletzung
durch Franzosen ist am 1. August, abends, beim
Schluchtspass am Jura freigelegt worden. Es
wurden deutsche Poststationen beschossen. Es gab keine
Verluste.

Wie die beiden andern von den Franzosen besetzten Orte
liegt Martignac in den Hochjochen auf dem Kamme des
Gebirges, ungefähr in der Mitte zwischen St. Die und
Schlettenbach. Gestern ist eine ganz kleine un-
bedeutende Grenzstation an der Linie Belfort-Mülhausen.
Erstlich ist dieses Einbringen der Franzosen ohne jede
Bedeutung, da er auf einem Gebiet erfolgt ist, wo sich
größere Truppenkörper überhaupt nicht entwickeln können.

Italien macht mobil.

Unter den wenigen vortrefflichen politischen Meldungen
verzeichnen wir mit großer Genugtuung die folgenden:
Mailand, 3. Aug. Nach einer Mitteilung der
Zeitung „Corriere d'Italia“ hat das italienische
Kriegsministerium weitgehende Verfügungen getroffen,
um die Mobilisierung der italienischen
Armee durchzuführen.

Weiter wird offiziell gemeldet: Am Sonntagmorgen
begab sich der italienische Vorkämpfer in die Genua und teilte
dem Minister des Innern Marquis di San Giuliano
mit, daß Deutschland und Rußland sich
im Kriegszustand befinden. Marquis di San Giuliano
nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß
Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaut
des Artikels 11 des Vertrags von 1864, be-
obachtet werden. Der Minister brückte die freund-
schaftlichen Gefühle für Deutschland und Österreich
aus. Der deutsche Vorkämpfer machte keine Mit-
teilung über die gegenwärtigen deutsch-französi-
schen Beziehungen.

Nachdem sich Frankreich dem russischen Angriff an-
geschlossen hat, tritt für Italien eine neue Situation ein,
deren Konsequenzen die Mobilisierung der italienischen
Streitkräfte ist, die nimmermehr Seite an Seite mit uns
fechten müssen und werden.

Die offizielle Kriegserklärung mit Frankreich.

Berlin, 3. Aug. Amtliche Meldung. Bis-
her hatten deutsche Truppen, den erteilten Befehlen gemäß,
die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen
griffen seit gestern französische Truppen
ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an.
Es haben, obwohl uns die französische Regierung noch
von wenigen Tagen die Annahme einer unbesetzten
Zone von 40 Kilometern angedeutet hat, an ver-
schiedenen Punkten die deutsche Grenze über-
schritten. Französische Kompanien haben seit gestern
deutsche Poststationen besetzt. Bombenwer-
fende Flieger haben die ersten Schüsse nach Baden,
Bavaria und unter Verletzung der belagerten Neutralität
über belagertes Gebiet in die Rheinprovinz und
versuchen, unsere Bahnen zu zerstören.
Frankreich hat damit den Angriff gegen uns er-
öffnet und den Kriegszustand hergestellt.
Das Reichs Scherbenstück ist uns zur Gegenwehr. Seine
Macht der Kaiser hat die ersten Schüsse erteilt.
Der deutsche Vorkämpfer in Paris ist angewiesen,
seine Kräfte zu fordern.

Der russische Oberbefehl.

Petersburg, 3. Aug. Großfürst Nicolai
Nikolaewitsch ist zum Generalissimus der
russischen Streitkräfte ernannt worden. In einer
Reihe von Gouvernements wurde der Kriegszustand er-
klärt. Der Kriegsminister brachte zur öffentlichen
Kenntnis, daß es dringend erforderlich sei, alle militä-
rischen Maßnahmen abzumachen. Jeder müsse an die-
sem Ziele mitwirken. Der Minister empfiehlt die größte
Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltungen in Briefen
und Telegrammen, die irgendwelche Bewegungen oder
Dispositionen der Truppen enthalten könnten, weil sonst
die Armee gegenenthalten überflüssige Opfer bringen
müßte. Der Minister erklärt weiter, daß der Generals-
stab beauftragt sei, die Öffentlichkeit über den Gang der
Kriegsereignisse zu unterrichten. Die Bevölkerung werde
sich jedoch mit kurzen, knappen Nachrichten begnügen und
jeden Verdruss in dem Gedanken finden müssen, daß
diese Maßregel von der militärischen Notwendigkeit dik-
tiert werde.

Durch kaiserlichen Ukas sind angeordnet, der gegenwärtigen
Lage die Reichsdiplomatie und der Staatsrat zu einer
außerordentlichen Sitzung einzuberufen. Ferner ist durch
kaiserlichen Ukas ein Moratorium angeordnet worden.

Aber Kratau ein russischer Niegler herabgeschossen.

Wien, 3. Aug. Aber Kratau wurde ein russi-
scher Niegler von den Österreichern geschickt und her-
untergeschossen.

Die Mobilmachung vorsichtig verlaufen.

Nach den bei der militärischen Zentralbehörde in Ber-
lin eingegangenen amtlichen Nachrichten ist die Mobil-
machung unseres Heeres und unserer Flotte bisher
ganz vorzüglich verlaufen. Das Vertrauen an-
derer Bevölkerung zu unserer militärischen Organisation
hat sich glänzend gezeigt. Außerdem Hervorhebung
verdient die Stimmung unter den Einberufenen. Volle
Eingabe und Begeisterung, aber auch dem Ernst der
Stunde durchdrungen, sind alle der Weisungsgeber be-
folgt. Das deutsche Volk darf die Ausrüstung begehren, daß
auch die weiteren militärischen Maßnahmen in der gleichen
Ordnung und Blauwürdigkeit ausgeführt werden.

Die Haltung der Bevölkerung von Elia-Verträgen.

Von dem kaiserlichen Statthalter in Straß-
burg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm
eingegangen: „Eurer Excellenz beehre ich mich mitzuteilen,
die Stimmung der Bevölkerung des ganzen
Landes ist vorzüglich. Die Truppen werden auf
ihren Durchmärschen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse

der verschiedensten Parteilichungen erkennt an, daß wir
einen gerechten Krieg zu führen haben, und fordert die
elastischen Soldaten auf, keinen Niederschlag in den Ehrenschrit-
ten des Soldatenruhms kommen zu lassen. Zahlreiche
Gefährten melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobil-
machung ist nach den eingelaufenen Meldungen bisher im
ganzen Lande glatt verlaufen.“

Ein bereitete russischer Bombenanschlag gegen das Berliner Haupttelegraphenamt.

Ammer Kruppeler werden die Berichte, die die
russischen Spione gegen wichtige staatliche Gebäude unter-
nehmen, um an ihnen große Schädigungen vorzunehmen.
Heute abend wurde in Berlin ein Haupttelegraphenamt
zwei verdächtige Franzosenpersonen festgenom-
men und untersucht. Hierbei ergab sich, daß sie mit
Sprengstoff ausgerüstet waren. Sie wurden sofort
verhaftet. Es sind besondere Sicherheitsmaßnahmen
am Schutze des Haupttelegraphenamtes getroffen
worden.

Ein Mißbrauch deutscher Gasfremdenstoffe durch russische Kurat.

Wie den „A. N.“ mitgeteilt wird, sind in einem be-
kannten Kurort in der nächsten Nähe Dresdens ver-
schiedene Russen verhaftet worden, die sich dort als Kur-
gäste aufhielten und sich verdächtig machten. Man fand
bei einigen von ihnen unzureichende Bomben vor.
Trotz der Aufmerksamkeit des deutschen Publikums und der
Sicherheitsorgane ist es zu denken, daß viele russischen
Elemente einen Gebrauch von ihren Bomben nicht machen
konnten. Die ganze Verfaßte des Verhaltens dieser
Russen charakterisiert sich dadurch, daß sie noch vor Aus-
bruch des Krieges mit Erlaubnis der Gasfremdenstoffe des
Kurortes appelliert haben, nachdem ihnen die Rückkehr in
ihre Heimat infolge der kriegerischen Verwicklung un-
möglich gemacht worden war.

Der Dombroski von Weg verhaftet.

In Koblenz wurden 18 Gefangen, darunter der
Dombroski von Weg, unter militärischer Beglei-
tung auf die Festung gebracht. Später folgte die Frau
und Tochter des bereits handrechtlich erlassenen Wirts
Nikolai aus Godesen, der den Codomer Tunnel, eine hoch-
wichtige strategische Eisenbahnstrecke, zu sprengen ver-
suchte, und in dessen Keller man Sprengstoffe fand.

Geriichte von einer Vernichtung der russischen Flotte.

waren am Montag wieder in unserer Stadt verbreitet.
Sie haben bisher keine Bestätigung gefunden. Es
ist aber anzunehmen, besonders nach dem idneidigen Vor-
gehen unleres Kreuzers „Augsburg“ gegen Vian, daß
ein Angriff unserer Flotte auf die russischen
Schiffe und Ufer demnächst stattfindet. Wir müssen uns
auch hier in Geduld fassen und abwarten, bis höhere Nach-
richten über die Ereignisse zur See vorliegen. Unter Volk
hat das Zutrauen zu unserer Marine, daß sie jeden Ge-
gner niederringt. Aber hier besteht es eben warten.

Kein Postverkehr mit Rußland und Frankreich.

Der Postverkehr zwischen Deutschland
und Rußland, sowie Frankreich, ist gänzlich
eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere
Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Post-
sendungen nach den angelegenen Ländern mehr an-
genommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten
zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Ab-
sendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und
Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls
eingestellt.

Verhaftung französischer Briefstaben.

Börsch in Baden, 2. Aug. Heute früh 1 Uhr wurde
in Müttens bei Vöhl ein ehemaliger französischer
Offizier wegen Briefstaben einfuhr
verhaftet. Im Briefkasten wurden Briefstaben
verhaftet wurde dem Gefängnis Bistal überwiesen. Auch
in diesem Falle hat sich die Beobachtung verdächtiger Ele-
mente zum Besten der Sache wieder glänzend bewährt.

Österreich und der serbische Krieg

Aus Peterwardein wird gemeldet: Hier kann man am
besten wahrnehmen, wie die serbische Organisa-
tion der österreichisch-ungarischen Ar-
mee ist. Alles flappert auf beste und der Geist der Truppen
ist vorzüglicher. Durch Peterwardein passieren zahl-
reiche verhaftete serbische Reservisten.
8000 serbische Deserteure haben sich hier be-
reits gemeldet und nach Komern am Rand
gebracht. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein
erbfürstlicher Oberst, der zwei Tage vor Kriegsausbruch
seinen Urlaub antrat.

Verdrängen von der russischen Grenze.

Zu der vor einigen Tagen erfolgten Sprengung
der Eisenbahnbrücke bei der Genetion
Granica-Segalawa werden der Wiener „Reichs-
post“ aus Kratau noch folgende Einzelheiten gemeldet:
Die Explosion erfolgte in der Nacht gegen 2 Uhr und zer-
störte etwa 4 Meter der Brücke vollkommen. Schon einige
Tage vorher wurden von den russischen Behörden große
Vorbereitungen getroffen, um die Station Granica zu
räumen. Nach der Sprengung der Brücke zogen sich alle
in Granica stationierten russischen Behörden zurück, auch
wurden alle Eisenbahnwagen von der
Station entfernt, so daß diese ganz leer ist. Die
russische Grenze in der Nähe von Kratau wurde von den
russischen Grenzposten geräumt, die sich zu 2 Kilometer
weit zur zweiten Linie der Grenzposten zurückzogen. Nach-
mittags waren Gerüchte verbreitet, daß auch die Eisen-
bahnbrücke bei Wolocysta gesprengt sei, was
aber bisher nicht bestätigt ist. Heute um 3 Uhr nachts ver-
suchten zwei Individuen die Eisenbahnbrücke über den
Nisch Kanjanka zu sprengen, wurden aber von der
Wache durch Schüsse verstoßen. In der Brücke fand man
bereits ein 8 Zentimeter hohes Bohrloch.

Auch Österreich von Spionen überflutet.

Dem Bestreben Deutschlands folgend, erklärt die öster-
reichische Regierung zum Schutz gegen die das Land über-
schwebenden Spione folgende Bekanntmachung: Nach
zuverlässigen Meldungen hält sich in der österreichisch-
ungarischen Monarchie eine große Anzahl verdächtiger
Elemente auf, welche die öffentliche und staatliche Sicher-
heit im höchsten Grade gefährden. Es ergeht darum die
allgemeine Aufforderung der amtlichen Organe, aus patrioti-
schem Pflichtgefühl heraus diese gefährlichen Elemente
nach jeder Richtung unmisslich zu machen. Durch rege

Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht wolle jedermann zum
Erlage und glücklichen Ausgange der staatlichen Aktion
beitragen. Ernstliche Mitteilungen sind in der angegebenen
Richtung können gegebenenfalls an das im Kriegesministe-
rium amtierende Kriegesüberwachungsamt gerichtet werden.

Eine Ansprache des österreichischen Kronprinzen.

Erzherzog Karl Franz Josef ist, wie gemeldet,
am Sonntag in Budapest eingetroffen und von der Be-
völkerung enthusiastisch begrüßt. Für 7/8 Uhr wurde die
Eröffnungsansprache des Bürgermeisters erwidert. Der
Kronprinz Erzherzog Karl Franz Josef, der Kaiser habe
ihn damit beauftragt, in den heutigen ersten Zeiten in
die Hauptstadt Ungarns zu kommen. Er sei freudig nach
Ungarn gekommen, wo die ungarische Nation ohne Unter-
brechung der Klasse, Partei, Konfession oder Nationalität in
ersterer Königsreihe ein herzergebendes Empfangs biete.
Es erfüllt ihn mit Stolz, daß die Nation vollkommen
einig mit dem Thron der vom Schicksal auferlegten Prüfung
mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit entgegen-
gehe. — Die Ansprache des Erzherzogs wurde mit be-
geisterter Hingabe aufgenommen. — Am Sonntag
abend fand vor dem deutschen Generalkonsul in
Budapest ein sympathisches Empfangs fest. Das
Publikum brach in stürmische Hochrufe auf Kaiser
Wilhelm und auf Deutschland aus. Der deutsche
Generalkonsul Graf Jürjensberg-Stammheim erschien auf
dem Balkon und dankte salutierend für die Ovationen.

Keine Besichtigung der Stadt Belgrad.

Bezüglich der Meldung über das Eingreifen der öster-
reichischen Artillerie bei Belgrad ist nochmals hervorzu-
heben, daß kein Bombardement der offenen
Stadt Belgrad stattgefunden hat. Der Lagerplatz
ist vielmehr folgender: Aus Belgrad wurde auf die öster-
reichischen Truppen und Donauflöße geschossen, worauf
das serbische Feuer erwidert und auch auf solche Häuser
Belgrads geschossen wurde, aus denen solche Häuser
Österreich-ungarische Armee wird die allgemein aner-
kannten völkerechtlichen Bestimmungen genau beobachten.

Rumänien will mobilisieren.

Budapest, 3. Aug. Obwohl die rumänische Regierung
die Entscheidung über ihre künftige Haltung noch
nicht getroffen hat, wird heute offiziell berichtet, daß Ru-
mänien, um seine Neutralität, zu der es verpflichtet
ist, auch gegen eindringende russische
Truppen zu behaupten, gesonnen sein wird, zu mobi-
lisieren.

Die Stimmung in Österreich.

Die gesamte Wiener Presse sieht unter dem Eindruck
der sensationellen Publikation über den Depeschenwechsel
zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser von Ruß-
land und betont, die Welt solle daraus erfahren, auf wel-
cher Seite die Treue und Verlässlichkeit sich befinden haben
und wer die Verantwortung für die Herausforderung
des furchtbaren Unfalls für ganz Österreich hat.
Das beispiellose Vergehen Rußlands habe die
ohne Beispiel dabeigehende Herausforderung der
deutschen Regierung veranlaßt. Aus den gemeldeten
Worten des Deutschen Kaisers und des Reichskanzlers
spreche Selbstbewußtsein, aber keine Überhebung. Die bei-
den haben in ihrer Erklärung von Österreich die
Bedeutung. Die Wiener führen die Mobilisierung der deut-
schen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder
ganz keine oder eine unbefriedigende Antwort
Rußlands auf die Anfrage des Deutschen Kaisers ein-
gegangen sei. Man müsse sich demnach dem übereinstimmend,
Österreich-Ungarn und Deutschland könnte mit
gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen
worden sei und die entsetzliche Verantwortung auf jene
falle, die Verbrechen vor gerechter Strafe löstigten.

Ein russisches „Cherwort“.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt von absolut ver-
lässlicher Seite, daß der russische Minister des Innern, der
russische Kriegsminister und der russische Generalkommandant
des österreichisch-ungarischen Vorkämpfers in Petersburg
übereinstimmend und unangefordert das Cherwort gaben,
das folgende sei: „Panische Angst gegen die öster-
reichisch-ungarische Armee, während sie gleichzeitig
die Mobilisierung von letzten Armeekorps gegen die
österreichische Nordgrenze anordnen. Das Blatt fügt
hinzü, die ungeklärte, westeuropäischen Begriffe
geradezu unfaßbare Tatsache reißt sich den Erzählungen an,
daß diese beide als friedensliebende Kaiser, Wilhelm zu
seiner namengebenden Bestätigung und Ermutigung in dem
Anfang nicht abnte, wo es das schreckliche Bild eines
Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu
herausragenden Entschluß auftraffe, mit dem Freunde und
Bundesgenossen zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Be-
friedigung zu finden wäre. Die Antwort auf diese bei-
spielslose Provokation durch die russischen Regierungs-
stellen ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt.
Die Würfel sind gefallen, ihre Augen zeigen auf Krieg!“

Die Kriegesbegeisterung in Budapest.

Die Kriegesbegeisterung in Budapest stieg
am Sonntag auf ihren Höhepunkt. Für 7/8 Uhr wurde
die Ankunft des Kronprinzen erwartet. Ganz Buda-
pest war auf den Beinen und bildete Spalier auf der
Strahlenlinie zur Hofburg. Am Bahnhof wurde das
Kronprinzenpaar von der Gesamtbevölkerung und vom Bür-
germeister empfangen. Der Zug bewegte sich langsam die
Kronprinzstraße und die Kaiser-Josaphat-Brücke über die Eisen-
bahnbrücke nach Ofen zur Hofburg auf der ganzen Länge
von Hunderttausenden mit frenetischem Jubel begrüßt.
Begeisterte Hochrufe wurden auf den Kaiser und
auf Kaiser Wilhelm ausgebracht. Viel bemerkt
wurde, daß im offiziellen Zuge der japanische
Generalkonsul an den Kundgebungen teilnahm.

Ein Aufruf der französischen Regierung.

Paris, 3. August. Der Präsident und die Mitglieder
der Regierung haben einen Aufruf an das französische
Volk erlassen, in dem es heißt, seit einigen Tagen habe die
Lage Europas sich wesentlich verschlechtert, und trotz der
Anstrengungen der Diplomatie habe sich der Horizont der
Krisen nicht wesentlich verbessert. Die Nationen, selbst
neutrale Staaten, um die garantierte Neutralität zu schützen,
Frankreich, das keine irrtümlichen Absichten kundgeben und
im Verlaufe der letzten tragischen Tage Europa den Rat
zur Mäßigung und ein lebendiges Beispiel der Verständigung
gegeben habe und seine Anstrengungen zur Erhaltung
des Weltfriedens verdoppelt, habe sich auf alle Eventual-
itäten vorbereitet und jetzt seinen wichtigsten Maß-
nahmen zum Schutze seines Gebietes getroffen, eingehend

seiner Veranwortung und in dem Bewußtsein, daß es eine gebührende Wacht verleihe, wenn es die Dinge ließe, wie sie seien. Die Regierung habe die Anordnung getroffen, die die Lage gebiete. Mobilisation bedeutet nicht Krieg. Am Abend sei er in die Stadt gekommen, um die Lage zu sehen. Am Morgen sei er in die Stadt gekommen, um die Lage zu sehen. Am Morgen sei er in die Stadt gekommen, um die Lage zu sehen.

Der Aufruf des Landsturms.

Neben dem eigentlichen Heere, das aus den aktiven Truppen, der Reserve, Landwehr und der Ersatzreserve besteht, existiert noch der Landsturm. Dieser enthält alle diejenigen Wehrpflichtigen, die nicht zum eigentlichen Heere gehören. Er umfaßt also Wehrpflichtige vom 17. bis zum 45. Lebensjahre, die die Dienstpflicht mit dem 17. Lebensjahre anfangen und mit dem 45. endet. Er zerfällt in zwei Aufgebote. Das erste Aufgebot enthält alle nicht zum Heere gehörenden Wehrpflichtigen vom 17. Lebensjahre bis zum 31. März des folgenden Kalenderjahres, in dem der Landsturmpflichtige sein 30. Lebensjahr vollendet. Der Landsturm zu dem ersten Aufgebote enthält die Wehrpflichtigen von diesem Zeitpunkt ab bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. In dem ersten Aufgebote befinden sich also nur Leute, die nicht in das Heer eingeteilt und deshalb auch nicht mit den Waffen ausgebildet worden sind. In dem zweiten Aufgebote befinden sich nicht nur diese Leute, sondern auch die ausgebildeten Mannschaften nach Beendigung ihrer Landwehrdienstzeit. Der größte Teil des zweiten Aufgebotes ist also mit den Waffen vollkommen ausgebildet und stellt ein durchaus brauchbares, verwendungsfähiges Element dar, das sich auch noch im fröhlichsten und leistungsfähigsten Alter befindet.

Der allgemeine Einmarchungsbescheid erteilt sich nur auf das eigentliche Heer und bezieht sich nicht auf den Landsturm. Zu seiner Einberufung und Verwendung ist eine besondere kaiserliche Verordnung erforderlich. Diese ist nunmehr erfolgt. Danach wird der Landsturm zunächst nur in den Grenzbezirken im Westen, Osten und Norden einberufen. Die näheren Bestimmungen darüber treffen die betreffenden kommandierenden Generale. Die Einberufung erfolgt jahrgangsweise. Zunächst werden vorzugsweise nur diejenigen einberufen, die gebildet haben und mit der Waffe ausgebildet worden sind. Auf die übrigen, die nicht gebildet haben, würde erst im Falle der Not zurückgegriffen werden, wenn alle anderen Wehrkräfte erschöpft sind. Es werden zunächst die jüngsten Jahrgänge einberufen. Wie viel Jahrgänge sofort eingeteilt werden, richtet sich nach den besonderen militärischen Verhältnissen und wird in den öffentlichen Bekanntmachungen der einzelnen kommandierenden Generale enthalten sein. Die Landsturmpflichtigen haben sich sofort oder zu dem von dem Generalkommando angegebenen Orte bei ihren örtlichen Bezirkskommandos zu melden. Sie werden militärisch eingeteilt und ausgerüstet, in besonderen Landsturm-Trainees untergebracht. Diese finden Verwendung im Grenz- und Eisenbahnpolizei, sowie als Festungsbesatzung. Neben die nicht ausgebildeten Mannschaften des ersten Aufgebotes aufgerufen, so haben sie sich bei den zuständigen Ortsbehörden zur Aufnahme in die Landsturmrolle zu melden. Es erfolgt alsdann eine regelrechte Musterung und Aushebung, wie im Frieden.

Die letzte Einberufung des Landsturms in den Grenzbezirken stellt gegen sich selbst, wenn es etwa durch die augenblickliche Lage hervorgerufen, sondern eher halpflannmäßig vorgehen. Sie darf deshalb keinerlei Benützung erwecken oder als Zeichen einer besonders gefährlichen Lage betrachtet werden.

Deutschland im Kriegszustand.

Der Reichsausschuss verhängt in einer Sonderausgabe vom 1. August abend folgende Kaiserliche Verordnung, betr. die vorkriegsgehende Einführung der Wehrpflicht:

- 1. Bis auf weiteres ist jeder, der aus dem Ausland in Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch Paß oder Passkarte über seine Person auszuweisen.
- 2. Von dieser Verpflichtung sind befreit, wer sich durch Militärpässe, Seemannspässe oder sonstige Weisungen einer deutschen Behörde über seine Eigenschaft als Deutscher oder als staatsloser ehemaliger Deutscher ausweisen kann.
- 3. Die Ausübung des dritten Mobilisationsgesetzes kann die Grenzpolizeibehörde von der Vorlage des Passes oder der Passkarte absehen, wenn der Anfallung:
 - a) nachweislich, daß er den ständigen Aufenthalt im Reichsgebiete hat und sich nur vorübergehend im Ausland befand, oder
 - b) sich über seine Person durch andere amtliche Papiere ausweisen am staatlich machen kann, daß es ihm nicht möglich war, sich einen Paß oder eine Passkarte zu beschaffen.
- 4. Jeder Ausländer, der sich in einem in Kriegszustand erklärten Bezirk aufhält, ist verpflichtet, sich durch Paß oder Passkarte über seine Person auszuweisen. Die Landeszentralbehörde kann für Fälle, in denen die Beschaffung eines Passes oder einer Passkarte nicht möglich ist, die Anweisung anderer amtlicher Papiere als genügenden Ausweis ausstellen.
- 5. Wehrpflichtigen dürfen Pässe und Passkarten nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgestellt werden, in dessen Kontrolle sie stehen.
- 6. Die Ausstellungsbestimmungen zu dieser Verordnung werden von den Landeszentralbehörden erlassen.
- 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Uniegal. Gegeben Neues Palais, den 31. Juli 1914. (R. S.) Wilhelm. von Bethmann-Hollweg.

Weitere Verbote.

Der Reichsausschuss verhängt ferner eine Verordnung vom 31. Juli, wonach die Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art, von Telegraphen und Fernspreichgeräten sowie Teilen davon, von Luftschiffen aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon über die Grenzen des Deutschen Reiches bis auf weiteres verboten wird.

Der Reichsausschuss ist ermächtigt, von den Bestimmungen im § 1 Ausnahmen zu gestatten und die einzufordernden Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Ferner wird die Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbetriebs zur Verwendung gelangen, über die Grenzen des Deutschen Reiches bis auf weiteres verboten.

Auch die Ein- und Ausfuhr von Tauben über die Grenze des Reichs ist bis auf weiteres verboten. Die Verwendung von Tauben zum Bestimmen von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Für die Erteilung der Genehmigung sind zuständig das Generalkommando, das selbstretende Generalkommando, der Gouverneur oder Kommandant einer Festung sowie der Marineattaché, in dessen Bezirke die Tauben anfliegen können.

Die preussischen Prinzen im deutschen Heer.

Militärisch ist die ganze Erziehung der preussischen Prinzen, von Jugend auf werden sie in enge Verbindung mit dem Heere gebracht, mit zehn Jahren erfolgt ihre Einstellung in das 1. Garde-Regiment, und unmittelbar nach beendeter Schulpflicht tun sie bei diesem Truppenteil den praktischen Dienst. Die meisten verbleiben im Heere und durchlaufen schnell die einzelnen Dienststellen. Im Krieg werden sie, ihrem Rang und Dienststellung entsprechend, in der Front verwendet.

Während der Kaiser das Oberkommando der ganzen Wehrmacht zu Wasser und zu Lande und jetzt auch in der Luft übernimmt, ist der Kronprinz zum Führer der ersten Garde-Division ernannt, jene Truppe, die sich am 18. August unter dem Kommando des Kronprinzen zum Sturm auf St. Privat unterließigen Ruhm erwarb. Der Kronprinz hat von Jugend auf eine ausgezeichnete Vorbildung für den Soldatenberuf genossen, der seiner frischen, tüchtigen und impulsiven Natur am besten entsprach. Am 30. Mai 1900 wurde er bei der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments 3. B. eingeteilt. Am 18. April 1903 wurde er Kapitän und Chef der 2. Kompagnie am 6. Juni 1905, nach seiner Vermählung, zum Regiment der Gardebataillon kommandiert, um auch den Dienst der Kavallerie kennen zu lernen. Am 18. September 1907 zum Major ernannt, führte er das erste Bataillon. Im Herbst 1911 trat er an die Spitze des 1. Leibgarde-Regiments in Danzig. In diesem Frühjahr wurde er im Generalstab zum höheren Truppenführer ausgebildet. In dieser Weise, wohl vorbereitet, tritt er an die Spitze der Garde-Division.

Prinz Eitel Friedrich, in der Prinzenhule des Kadettenhauses zu Köln erzogen, wurde am 7. Juli 1901 in das 1. Garde-Regiment zu Fuß eingeteilt. Seine Dienstzeit wurde durch ein zweijähriges Studium in Bonn unterbrochen. 1902 wurde er zum Chef der Bestkompagnie ernannt, dann zum Leibbataillon-Regiment ernannt, wo er ebenfalls die Leib-Gardeten führte. Am 27. Januar 1910 wurde er in diesem Regiment zum Major befördert. Seine führt er augenblicklich als 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments 3. B.

Prinz Oskar, dessen Vermählung mit der Gräfin Bajewitsch loeben hatgefunden hat, ist Kompagniechef im 1. Garde-Regiment 3. B.

Prinz Adalbert ist der einzige der kaiserlichen Söhne, welcher sich der Marineaufbahn widmete. Oben 1901 begann er den aktiven Dienst bei der Flotte. Seither hat er in verschiedenen Dienststellungen Auslandsreisen unternommen und ist jetzt Kapitänleutnant und beim Stabe der Hochseeflotte.

Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, ist Generalinspekteur der Marine, dürfte aber für ein aktives Kommando nicht mehr in Frage kommen.

Prinz Philipp, der Sohn des Prinzen Friedrich Karl, ist Generalleutnant und war zuletzt Armeekorpschef. Sein Vater führte 1864, 66 und 1870-71 die Armeekorps zum Siege. Es ist möglich, daß der Sohn für die Führung einer Armeekorps in Frage kommt.

Die übrigen Prinzen, Söhne des Prinzen Heinrich, Friedrich, Adolf, Ludwig, August, sind in verschiedenen Verbänden ihrer Regimenter am Feldzuge teilnehmend.

Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser wird gestern bei einer Spazierfahrt wiederum von der zahlreichen Menge mit riesigem Jubel begrüßt. Die Straße unter den Linden war den ganzen Tag von einer dichten Menschenmenge besetzt. Beim Aufziehen der Wache wiederholten sich die bekannten patriotischen Szenen. Die Königin von Griechenland tratete gestern dem Elisabethregiment, dessen Chef sie ist, einen Besuch ab.

Am Reichstage hat der Krieg nach außen den Frieden im Innern hergestellt. Die Abgeordneten aus allen Fraktionen waren schon am Montag größtenteils eingetroffen und begrüßten einander herzlich bewegt und doch gelassen in der Überzeugung auf unseren deutschen Sieg.

Das Wort des deutschen Kaisers, daß es jetzt keine Parteien mehr geben dürfe, ist wahrhaftig geworden. Der Reichstagler hat einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der vereinbart, so gut wie die Vertretenden der bürgerlichen Fraktionen waren auch die Sozialisten Saale und Scheide-mann im Reichstagspalais zugegen. Die Verhandlungen werden am Dienstag in vollster Geschlossenheit und Einmütigkeit vor sich gehen. Die Konventionen beantragen die Wiederwahl des liberalen Fraktionschefs mit dem Fortschrittler Saale als Präsidenten, den Nationalsozialisten Dr. Baumbach als ersten und dem Fortschrittler Dr. Dove als zweiten Vizepräsidenten. Debatten dürfte es kaum geben. Dagegen wird der Reichstagler in einer längeren Rede den Kaiser erörtern, durch welches triviale Spiel russisch-französischer Intrigen und Unehrlichkeiten es bis hierher gekommen und werden nach der Erledigung der parlamentarischen Arbeiten wird derjenige Teil der Abgeordneten, der noch wehrpflichtig ist, an den Waffen einziehen. Manche Abgeordneten ziehen auch ihre Söhne ins Feld ziehen. Am nächsten dürfte in dieser

Sinicht wohl der fortschrittliche Abg. Jan Feger, der Vertreter von Ostpreußen, mit seiner Familie beteiligt sein. Neben doch nicht weniger als 5 seiner Söhne mit ins Feld. Einmal ausgesendet ist es auch um die politische, politische Einigkeit während des uns unangenehmsten Krieges. Die deutsche Arbeiterklasse fordert in ihrer Generalversammlung auf, in der Landwirtschaft Hilfe zur Vergütung der Ernte zu leisten und auch der Landbau will den Ausnahmestellung der Industriearbeiter nach den Landgebieten organisieren. Die Fabrikanten, der Jung-Deutschland-Bund und die Wandernobelpflichter auf Anregung des Landwirtschaftsministers ihre Organisationen, soweit sie aus noch nicht wehrpflichtigen Jugendlichen bestehen, zur Verfügung. Stadt und Land sind in Stand für die Sicherung der Ernährung unseres Heeres und unserer Bevölkerung. Es ist ein Felder herrlichen gegenseitigen Vertrauens, das sich hier kundtut, und wir hoffen nun, daß deutsche Gründlichkeit in den Quantitäten das Wert glücklich vollenden und vollbringen.

Vertrag des Landtages. Der bayerische Landtag wurde am Sonntag morgen durch den König vertagt. In der Reichstagskammer lagte nach Erledigung der Geschäfte Präsident Fürst Jäger in seiner Schlussansprache: „In unerschütterlichem Glauben und in heiliger Begeisterung treten wir mit ganzer Kraft und Entschlossenheit in ehrlieber Überzeugung und mit reinem Gewissen den Ereignissen entgegen. Gott schütze unser Vaterland auf allen Wegen! Gottes Segen ruhe auf unseren Waffen. Er schütze auch Sie, damit Sie uns froh wiedersehen.“ Von den Mitgliedern des Reichstages fanden heute morgen bereits 25 unter den Waffen. In allen Gottesdiensten wurde vor der tief ergriffenen Gemeinde Gottes Hilfe und sein Segen für unsere Waffen angeufen. In der Kammer wurde nach Zustimmung der Erklärung der Regierung ein Vertrauensantrag angenommen, die leicht befristet durch eine Anzahl der Staatsarbeiter, vor allem die Wald- und Waldarbeiter heranzuziehen. Nach Erledigung der Geschäfte hielt der Abgeordnete Held (Str.) eine Ansprache, in der er u. a. ausführt: „Deutschland ist gegen einen frevelnden und übermächtigen Feind zu den Waffen gerufen. Nun gilt es, den Feind und die Hilfe des Vaterlandes zu verteidigen und hierzulande Kampf geht um die deutsche Kultur. Und Bayern wird seinen alten Waffensinn und sein altes Selbstvertrauen wieder beweisen.“ Präsident von Ortler hielt folgenden Schlussantrag: „Zeit zur selben Zeit vor 44 Jahren tagte der bayerische Landtag den gleichen Umständen, und ein Mitglied des Hauses, Zentrumsbischof Bürger ist aus jener Zeit noch vorhanden. Aber diesmal gilt es, wie vor 100 Jahren, die Befreiung des Vaterlandes. Möge Gott uns die Drangsale des Krieges fürzen; er segne unsere Waffen und auch die unserer Freunde und Bundesgenossen. Unserer Ehre und dem Heil der deutschen Nation. Unter Selbstgeheimheit: „Gott und unser Recht.“ Möge uns nach dem Kampf ein ehrenvoller Friede bescheiden sein! Hoffend und unverzagt gehen wir der Gefahr entgegen und vertrauen auf den Kaiser, daß er unser Schwert führe mit Kraft und Glück. Gott segne ihn und uns alle! Mit einem Hoch auf den König schloß die Sitzung. Die Abgeordneten des Reichstages, die auf den Abg. Freiherrn v. Haller sich schon während der Rede des Abg. Held aus dem Saal enthielten. Freiherr v. Haller aber hatte sich wie das ganze Haus während der Rede des Präsidenten und beim Hoch auf den König erhoben.

Einstellung der Vorkriegsbeden der Kadetten ins Heer. Alle Kadetten der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, unterziehen sich in diesen Tagen einer Vorprüfung, um als Offizier eingeteilt zu werden. Die Meldung nach der am Sonntag in Meß durch einen französischen Arzt der verborgene Verlauf der Infizierung eines Brunnen mit Choleraabazillen unternommen worden sein sollte, hat sich als unrichtig herausgestellt, wie sich auch ähnliche Gerüchte aus anderen Städten bisher nicht bestätigt haben. Es liegt also kein Grund zur Beunruhigung vor. Aufmerksamkeit scheint aber weiter gegeben.

Vermischtes.

* Eine Donaubrücke eingestürzt. Die Brücke, die zwischen Pest und Ofen über die Donau führt, ist am Sonntag abend unter lauten Getöse eingestürzt. Die Brücke ist ein gutes Stück von der Brücke große Ausbesserungsarbeiten, die für lange Jahre hinaus vorgezogen werden, ausgeführt. Der Zusammenbruch ist offenbar auf diese Arbeiten zurückzuführen, da keine Anzeichen dafür vorhanden sind, daß bössmögliche Umstände vorliegen.

* Durch einen Fingerring wurde in Diebstahl bei einem kleinen Kinde eines dortigen Einwohnens Muttergottes herbeigeführt, die den Tod zur Folge hatte. Vermutlich war die Fingerring Trägerin von Leishmanien.

Beamtliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Köhner in Meßburg.

Reklameartikel.

Der Stolz der Familie sind gesunde Kinder, — der Grund zur Gesundheit aber wird durch eine zweckmäßige Ernährung gelegt. Wenn Ihr Kind nicht an der Brust gestillt werden kann, so ist vor allem eine Ernährung mit „Kauke“ und Milch zu empfehlen, da „Kauke“ die Milch leichter verdautlich macht und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen auch die Nieren- und Muskulatur auszeichnet fördert. Eine solche Ernährung ist auch für Kinder, die durch den Gebrauch von Säuglingsnahrung und verhärtet dadurch das Auftreten von Verdauungsbeschwerden.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß sich sämtliche hier anhaltenden Ausländer binnen 24 Stunden auf dem hiesigen Einwohnermeldeamt zu melden haben. Über die erfolgte Meldung wird ein Ausweis erteilt, der den mit der Ausübung des Sicherheitsdienstes betrauten Personen auf Verlangen vorzulegen ist.

Bei Unterlassung der Meldung erfolgt sofortige Verhaftung. Meßburg, den 4. August 1914. Die Polizei-Verwaltung.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets
Dr. Detker's „Einmache-Hülfe“
 1 Bückchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Bückchen. Außerdem sind Dr. Detker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Frucht-säften, Gelees in den Geschäften umloft zu haben. Wenn vergiffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Detker,
 Nahrungsmittelfabrik
 Bielefeld.

Von der Reise zurück

Dr. Krukenberg
 Augenarzt, Halle a. S.
Strandschlößchen.
 Jeden Mittwoch
 Plinien.

Preußischer Adler
 Mittwoch
 Schlachtfest.

Dieters Restauration
 Jeden Mittwoch und Freitag
 Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.
 Donnerstag Schlachtfest.
 Mittwoch
 hauschlacht. Bierk.

Frederike Vogel, Hofmarkt 17,
 Donnerstag
 hauschl. Bierk.
 C. Zauch.

Mittwoch
 Schlachtfest.
 Otto Einzel, Clobitzauer Str.

Kutsch- u. leichtere Lastfahrten
 werden ausgeführt Neumarkt 45.
 Suche für meine 15jährige
 Tochter Stellung zum 1. Septbr.
 od. später in kinderlosen, besserem
 Hause, wo sie den Haushalt er-
 lernen kann. Grosses Taschengeld
 erwünscht. Offerten erbeten unter
 L P 500 postlagernd Bielefeld
 (Bezirk Halle).

Wegen Enderung
 meines jetzigen, jedoch
 einen älteren Mann als Lehrling.
 Buchhandlung Buch.

Arbeiter
 zum Betonmischen stellt ein
 Walter Heisel,
 Mitteldeutsche Strassen- u. Werke,
 Groß-Ragna

Mächtiger Gefährtenführer,
 der sich keiner Arbeit scheut, zur
 Ausbilde sofort gesucht
 Neumarkt 67.

Gelucht für sofort für Kontor,
 Lager und kleine Ketten
tüchtiger junger Mann
 (vollständig militärfrei) mit guten
 Empfehlungen.
 Meuschauer Mühle.

Gelucht für sofort
Lehrling
 für Kontor mit guter Schul-
 bildung und guter Handschrift
 gegen Vergütung
 Meuschauer Mühle.

**Schneider und
 Schneiderinnen**
 für dringende Mittlar-
 arbeit sofort gesucht.
 Otto Dobrowitz,
 Entenplan 9.

Erbl. jüdische Aufwartung
 sofort gesucht Neumarkt 14.
 Ein saub. ebrl. Mädchen als
Aufwartung

sofort gesucht Weiße Mauer 19.
 Junges Mädchen als
Aufwartung
 für vorm. gelucht Biederstr. 6, 1.
 Stierzu eine Beilage.

Preußisch- Süddeutsche Lotterie.

Die Erneuerung der
 Lose zur 2. Klasse muß bis
 10. August erfolgen.

Zur Roten Kreuzlotterie
 sind bei mir Lose zu 330 Mt.
 zu haben.
 ziehung 31. Septbr. bis 3. Oktbr.
 Hauptgewinn 100000 Mt. 200
 Garko.

Ranfberein.
 Die Ranfausstellung bleibt bis
 auf Weiteres geschlossen.
 Der Vorstand

Moderne Transmissionsen spottt billig
 Breitschiffen umloft. S. u. F. Stein-
 bach, Mühlhauken 178 i. Z.

Junge, kräftige Biere,
 ganz besonders hartes Bier, zu
 verkaufen
 Leichstraße 51.

Weiteres, fleißiges
Arbeitspferd
 steht zu verkaufen
 Sand 1, 1, Etage.

Neueres Arbeitspferd
 und einige Wagen
 sofort zu verkaufen
 Clobitzauer Str. 1

Ein gutes
Arbeitspferd
 paßt sich für Land-
 wirtke, mit od. ohne Wagen, sof. zu
 verkaufen. Wo? F. D. Ex. d. Bl.

ff. mehrlreiche Speisekartoffeln
 empfiehlt
 Rich. Zepher, Neumarkt 45.

Neue, saure Gurken
 empfiehlt
 schoch und toannenweise
 Max Fried. Neumarkt-Hofhalle.

Bauern-Berein
 Merseburg und Umgegend.

Das N. 1. B. Vorstandamt Halle
 a. S. schreibt:

Nachdem der Mobilmachungs-
 befehl ausgesprochen ist, werden
 bis auf weiteres umfangreiche
 Naturalien Ankäufe, hauptsäch-
 lich an Weizen, Roggen und Hafer,
 stattfinden. Bei diesen Beschaf-
 fungen sollen in erster Linie Pro-
 duktanten als Verkäufer Beach-
 tung finden.

Zur möglichsten Förderung
 dieser Ankäufe wird der Verein
 folgenden Bedingungen gefestigt:
 Die Körner müssen trocken, ge-
 sund und frei von fremden Bei-
 mischungen, wie Erde, Staub, In-
 sekten, Gersten, Brand usw. sein.
 Sie dürfen ferner nicht schimmelig
 sein und keinen dämpfligen Geruch
 oder Anstaus aufweisen.

Das Qualitätsgewicht muß im
 Viertelliter bei Weizen 189 g,
 Roggen 179 g und Hafer 112 g
 betragen.

Der Ankauf erfolgt frei Maga-
 zin - Halle a. S., Barbarastr. 1.
 Das Gewicht wird auf einer
 Waage des Amt's festgestellt. Be-
 zahlung erfolgt sofort nach Ab-
 lieferung der Ware.

Dies unfern Mitglieder zur
 gefl. Kenntnisnahme.
 Der Vorstand.

Domfrauenhilfe. Der Krieg hat begonnen.

Auch in unserer Stadt werden durch Laquettete vom Roten Kreuz
 eingewickelt werden. Wohlthätige Hilfskräfte sind dringend nötig.
 Frauen und Jungfrauen unserer Domgemeinde, welche hier in der
 Heimat sich in den Dienst des Vaterlandes stellen wollen, sei es
 zur Unterstützung der Wägenerinnen, sei es um in den Wirtschaften,
 betrieben oder in den Waschlagerstätten zu helfen, werden gebeten,
 sich bei einer der unterzeichneten Vorstandsdamen melden zu wollen.

Frau v. Gersdorff. Frau Berger. Frau Dehne.
 Frau Herrich. Frau Leberl. Frau Wuttke.



Von der Maas-
 Bis an die Memel,
 Von der Eisch
 Bis an den Belt,
 Lobt man Schuhcreme
Kavalier,
 Als die beste
 Dieser Welt.

Rabatt-Spar-Berein Merseburg u. Umgegend Eingetragener Verein.

Um mehrfach hervorgetretenen irigen Meinungen zu be-
 gegnen, weisen wir hierdurch nochmals darauf hin, daß die Ein-
 tritts- und Spardosen von der heiligen Städtischen
 Sparkasse in den Nachmittagsstunden bewirkt wird.
 Außerdem sind auch unsere Mitglieder ebenso wie zu berecht-
 mäßiger Abgabe der Rabatmarken, zur Einlösung vorgelieferter
 Spardosen verpflichtet

Der Vorstand.
 P. Schöfer. D. Albert.



Die Hilfe
 Wochenschrift für Politik,
 in Literatur und Kunst
 Herausgegeben
 von Dr. G. Harnmann

bringt in sorgfältigen und sehr originalen Aufnahmen der jenseitigen
 Ereignisse unter geschickter und lebendiger Federführung.
 Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche,
 vollständige Mitteilungen aller Vorgänge und Ereignisse
 auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis viertel-
 jährlich 2.50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf
 die Anfertigung des letzten Monatsabschlusses an
Verlag Fortschritt (Verlag der „Hilfe“),
 G. u. H. J.,
 Halle a. S., Markt 15.

**Weizen, Roggen, Hafer
 und Gerste**
 kauft zu Tagespreisen gegen Kasse
Meuschauer Mühle.

Färberei K. Mauersberger
 Chemische Reinigung
 für
Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben.
 Möbelstoff-Färberei.
 Gardinen - Wäscherei.
Markt 15. Merseburg. Markt 15.

Anerkannt vorzügliche, am Platze konkurrenzlose Leistungen, schnelle Lieferung.
 Mässige Preise. In Merseburg vertreten seit 1895.

Empfehle
frische Seefische
 das Pfund von 16 Pf. an auf dem
 Bodenmarkte.

Hochfeine Roizunge
 (auf Wunsch abgezogen) billigst.
 A. Weher.

Zur Reise!
Lodenmäntel für Damen
 offen und oben geschlossen zu
 tragen, doppelt imprägniert.
Frz. Hildebrandt, Burgstr. 5.



**Steckenpferd-
 Seife**
 die beste Lilienmilch-Seife
 für zarte, weiche Haut und blend-
 end (schönem) Teint. Stück 50 Pfg.
 Ferner macht „Dada-Cream“
 rote und spröde Haut weich und
 sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

W. Fahrmann - Wilh. Kliestich,
 Fritz Lehorl, Franz Wirth,
 R. Bloetz, Fr. Herrfurth, Rich. Kupper,
 Kath. Weibgen Witwe;
 in München: in den Apotheken.

Karte von Deutschland,
 das Stück 1.50 Mt.,
 zu haben in der Exped. d. Bl.

Zur Reise!
Lodenmäntel für Herren
Loden-Pelerinen, imprägniert
Frz. Hildebrandt, Burgstr. 5.



Litter
 Halle
 Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.- an.

Deutschland! Deutschland!

In deutschen Landen schweht rot die Flagge, In deutschen Landen brandet das Blut. Steht auf, ihr Söhne des Vaterlands, Luch der Tang in den Tod ist deraufgehender Tang!

In der Hand des Junkers nun stirrt wie ein Blitz Das Gefäß, wie einst vor dem alten Fritz. Es hebt wie ein Wald sich der Bürgerbann, Und wie eine Woge es kommen heran Die Söhne der Arbeit. Es kommen mit Die Fäuste der Bauern zu blutigem Schnitt.

Deutschland, du Sonne voll milden Lichts, Du Land des Gedankens und des Gedichts, Deutschland, du friedlich gebundene Kraft, Du, langsam werdend, sammelt und schafft, Nun dir der Feind an die Kehle springt, Reiß den lebendigen Stahl, daß er lügt: Deutschland! Deutschland!

Werde nun wieder dem Vetter gleich, Das schlägt und befruchtet das Erdreich! Deutschland, das du trümmst und sunnt, Seine der Welt, wie du wollest kammt! Alle die Wunder in deinem Schoß Werden lebendig und werden groß — Deutschland! Deutschland!

Herrin und Dienerr der Welt, In deiner Kraft auf dich selbst gestellt, Die Hand am Pflug und die Hand am Schwert, Friedlichen Sinns und reißt befehlet — Auf, Deutsche, der du in Freiheit gegest, Nimmer den Nacken der Welt beugst! Deutschland! Deutschland!

Kurt v. Rohlfshardt.

Der Reichstag.

Die Verordnung vom 2. August 1914 betreffend die Verurteilung des Reichstags lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung im Namen des Reichs, was folgt: Der Reichstag wird, am 4. August 1914 in Berlin zusammenzutreten. Wir beauftragen den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nötigen Vorbereitungen.

Hiernächst unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insigne. Gegeben, Berlin im Schloß, den 2. August 1914. (L. S.) des. Wilhelm I. R. gog. v. Bethmann Hollweg.

Die Eröffnungsfeier des Reichstags findet im Reichssaal um 1 Uhr am Dienstag den 4. August statt. Eröffnungssitzung um 3 Uhr im Reichstag.

Die Aufgaben des Reichstags.

Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt eine Anzahl von Gesetzentwürfen vorgelegt werden,

Ich lasse dich nicht.

Original - Roman von F. Courtin's Wafler. 39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Alber und toller denn je trübe er sich in allerlei Antrieben und Vergnügungen. Die lodernde Gesellschaft ludte er auf, um die Nachte-zeitstunden, weil er doch kein Schlaf fand. Jede Zerstreuung, die sich ihm bot, ergriff er mit wacher Begierde. Und eines Nachts taumelte er auch in halb bewußtlosem Zustande wieder an den Spieltisch. Und als er merkte, daß ihm das Spiel am meisten ablenkte von seinem Schmerz um die verlorene Geliebte, ging er wieder Abend für Abend in den Spieltisch.

Wie zum Hohn gewann er, gewann immer wieder — bis er dann an einem Abend plötzlich in Verlust geriet. Toll und sinnlos lebte er enorme Summen, um das Glück wieder zu gewinnen. Aber er verlor — verlor jeden Eintrag. Er verdoppelte, halb von Sinnen, jeden verlorenen Einsatz, bis zur schwindelnden Höhe — und verlor.

Als er im Morgengrauen den Spieltisch verließ, hatte er all sein Geld verloren und noch hunderteundert Rubel dazu, die er sich auf Ehrenwort in fünf Tagen zu bezahlen verpflichtet hatte.

Wied und abgeplannnt tierte er vor sich hin, als er den Tisch verließ. Er war von einem Gefühl tiefster Gleichgültigkeit gegen alles erfüllt.

In Hause angelangt, ließ er sich stumm Peters Dienste gefallen und fiel dann, wie tot vor Müdigkeit, auf sein Lager, wo er sofort in einen bleischweren Schlafmer vertieft.

Das Erwachen war schlimm genug. Jetzt erst kam ihm die Erlösung, daß ihn dieser enorme Schuldverlust verdrängen konnte, wenn er ihn nicht zu decken vermöchte. Und wozu sollte er ihn decken? Er hatte in den letzten Wochen, um sich zu betäuben, sinnlos gewirtschaftet, und nun blieb er keinen Pfennig mehr.

Eine Weile spielte er mit dem Gedanken an eine völlige Verzweiflung. Er gedachte ihm sogar in seinem moralischen Kragenammer vorübergehend eine gewisse Befriedigung. Dann war eben die Eulerei mit einem Male zu Ende. Die Freunde am Leben war ohnedies dahin. Elia ihm verloren. — Was lag da noch am Leben?

Er blinzelte mit schweren, müden Augen nach seinem Schreibtisch herüber — da lagen in einem Kasten zwei kleine, hübsche Dinger — ein Armbrüst — ein Druck — und die Schuld war bezahlt.

berien schnelle Verabschiedung durch die kriegerischen Ereignisse geboten ist. Sie betreffen Angelegenheiten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art.

Vor allen Dingen wird der Reichskanzler ermächtigt werden müssen, die zur Verwirklichung des Kriegsgeldbedarfs nach Verbrauch der verfügbaren Summen weiter erforderlichen Mittel möglichst zu machen. Ferner sollen zwecks besserer Verwirklichung des Kreditbedarfs inländische Darlehnskassen errichtet werden, wie sie sich bereits in den Jahren 1866 und 1870 bewährt haben. Die Vorschriften über den Verkehr mit Reichsbanknoten, Reichs- und Privatbanknoten werden Änderungen erfahren müssen, um den Verkehr mit den Zahlungsmitteln den außergewöhnlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen.

Auf rechtlichem Gebiet wird ein Gesetz den Schutz derjenigen Personen zu regeln haben, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind. Das soll in Anlehnung an die bewährten Vorschriften des entsprechenden Gesetzes vom 21. Juli 1870 geschehen. Daneben werden durch ein weiteres Gesetz die Rechte der Reichs- und Schlichter und Schlichter zu verlängern sein. Ein weiteres Gesetz soll einzelne Sandbänke schaffen, um die weitgehenden Veränderungen, die der Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß, nach Möglichkeit auszugleichen. Zur Anwendung gemeinerer Art ist es ferner erforderlich, daß auf Grund eines besonderen Gesetzes der militärischen Beschäftigung der Arbeiter in den Betrieben durch die Händler mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie Nahrungs- und Futtermitteln, Naturprodukten, Holz- und Leuchtstoffen und dergleichen, mit Nachdruck entgegengetreten werden kann.

Schließlich sollen die Unternehmungen, die das Gesetz vom 28. Februar 1888 für die Eisenbahnen in den Dienstleistungen und in den Betrieben vorsehen, in den Grenzen des Möglichen erhöht werden.

Sämtliche Entwürfe haben am 1. August 1914 die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Da sie nur das enthalten, was im Hinblick auf den auswegungslosen Kampf erforderlich und selbstverständlich ist, kann bei den vaterländischen Gesinnung der ganzen Bevölkerung mit Sicherheit erwartet werden, daß der Reichstag sie rasch verabschiedet wird.

Die finanzielle Mobilisierung Deutschlands.

Die des Heeres- und die Marineverwaltung für die militärische Mobilisierung, so hat die Reichsfinanzverwaltung für die finanzielle Mobilisierung unabhängig gearbeitet und geriebt. Wir können daher die jetzt an sie heranreichenden Anforderungen nicht übersehend. Bei den Maßnahmen der finanziellen Mobilisierung handelt es sich um zweierlei: um den raschen Beschaffung der zur Kriegführung erforderlichen Mittel und um vorhergehende Bereitstellung des sich unmittelbar ergebenden Bedarfs. Die Frage der dauernden Beschaffung ist zurzeit noch nicht zu entscheiden, ihre Lösung hängt ab von der Dauer des Krieges, vor allem auch von den Ausgängen. Dagegen ist für die erforderlich werdende vorübergehende Bereitstellung rechtzeitig und ausreichend vorgeplant, so daß ausreichende Mittel in genügender Höhe vorhanden sind. Für die ersten Tage und Wochen stehen außer den Kassenbeständen und den laufenden Mitteln sehr bedeutende Reserven zur Verfügung. Es sind zunächst die beiden Kassenstellen, die auf Grund des Gesetzes vom 11. November 1871 bestehende Reichskriegs-

schatz von 120 Mill. Mt. in gemünztem Golde und der auf Grund des vorläufigen Finanzgesetzes gedruckte Reichskriegsschatz von 120 Mill. Mt., gleichfalls in gemünztem Golde, der in den Tresoren der Reichsbank verpackt niedergelegt ist, zusammen 240 Millionen Mt., die zur Rückzahlung mitbewahrt, die Reuenausgabe von 720 Mill. Mt. in Reichsbanknoten gestatten. Dazu treten die offenen Anleihekredite in Höhe von rund 240 Mill. Mt., ferner der von den ursprünglich in Höhe von 650 Mill. Mt. bewilligten Schatzanweisungskrediten noch verfügbare Rest von 820 Mill. Mt. und die Zoll- und Steuerkredite in Höhe von 300 Mill. Mt. So ergibt sich eine Gesamtsumme von 1580 Mill. Mt. Mt. Des weiteren stehen zur Verfügung die Mittel der Betriebsfonds des Reichs, sowie die Einnahmen aus der ersten Rate des Reichsbeitrags, die im laufenden Monat in Höhe von etwa 300 Mill. Mt. von der Reichskasse vereinnahmt werden wird. Man kommt somit auf eine Summe von rund 2 Mill. arden Mt., die zur Verwirklichung des Kriegsgeldbedarfs zur Verfügung stehen, ohne daß die Reichsbank auf dem auf Grund der vorhandenen Mittelbedarfs ohne weiteres zusätzlichen Hilfsmittel des vermehrten Notenumschlages zu greifen braucht. In Wirklichkeit stellt sich der unmittelbare Bedarf noch erheblich höher, da infolge der Mobilisierung viele Posten des Reichshaushaltsplans frei werden; insbesondere gilt das von vielen Ausgaben der Seeres- und der Marineverwaltung, die im Kriege aus anderen Mitteln gedeckt werden müssen. Auf der anderen Seite darf man freilich nicht außer acht lassen, daß bei den Reichsfinanzen mit erheblichen Anschlägen, insbesondere bei den Pflichten, bei der Postverwaltung und der Eisenbahnverwaltung zu rechnen sein wird. Auch die Reichs-Steuererinnahmen werden naturgemäß in Mitleidenschaft gezogen werden, was sich besonders empfindlich gerade bei den Steuererträgen bemerkbar machen dürfte, die wie A. B. die Zundersteuer, die Brausteuer, die Stempelabgaben erhebliche Einnahmen liefern. Diese Sachlage bedeutet gerade für das Reich eine große Katastrophe, aber sie gegenüber die getroffenen finanziellen Vorbereitungen auf den Ernstfall zu umfassender und wirksamer Art, daß das Reich für alle Anforderungen des ersten Jahres mehr als ausreichend gerüstet ist. Nebenfalls brauchen wir nicht in Sorge zu sein, daß wir irgendwo in eine schwierige Situation kommen.

Dies nachdrücklich zu betonen, erscheint auch deshalb notwendig, weil, wie die zahlreichen Entnahmen von Guthaben aus den Sparkassen und Banken zeigen, noch immer vielfach die Annahme besteht, im Kriege könne das Privatvermögen von den kriegführenden Staaten mit Beschlag belegt werden. Davon kann angezweifelt werden, daß der feststehenden Grundbesitz, daß das Privatvermögen unbedingt und vollständig geschont werden muß, unter keinen Umständen die Rede sein. Aber etwa trübenderen Verhältnissen, bei denen die in den vorliegenden geltend gemachten Maßnahmen der finanziellen Mobilisierung des Reiches darüber befehlen müssen, daß das Reich auch finanziell für alle Fälle gerüstet ist und, wie sehr auch die Anforderungen an den Kriegsgeldbedarf steigen mögen, wegen Beschaffung der erforderlichen Mittel nicht in Verlegenheit kommen kann.

Provinz und Umgehend.

† Halle, 3. Aug. Im Hause Oulaw Verpferger, Nr. 7 erschog o am Sonntag abend zwischen 5 und 6 Uhr ein in der Maschinenfabrik von Krebs beschäftigter Arbeiter, der sich um

„Wird schon gehen — abien, Wladimir — auf Wiedersehen.“

Und Alexander ging mit schweren Schritten die Treppe hinauf. Er begann eine qualvolle Raufahrt, die völlig ergebnislos verlief. Überall wurde er mit seiner Bitte um Geld abgewiesen. Es war bekannt genug geworden, daß Herr Ivan nicht für Schulden seines Sohnes aufkam und auf den Tod des rituellen alten Herrn zu warten, das schon dem unternehmenden Wucherer zu riskant. Aber ein Mann Alexander eine sichere Verpfändung stellen über ein Wertobjekt in der Höhe des Betrags zum Pfand geben konnte — dann war es vielleicht möglich.

Wie geräuschlos kam Alexander wieder zu Hause an. Und am Abend mußte er mit nach Kalmoh reisen, ohne etwas erreicht zu haben.

Er war in einer verzweifellen Stimmung. Zum ersten Male ging sein Leid um Elias Verlust in einem anderen Gefühl unter.

Wieder begann er mit dem Gedanken an den Tod zu spielen. Aber es war seltsam, je mehr er einfiel, daß ihm kaum ein anderer Ausweg blieb, je unertäglicher erschien ihm der Gedanke, mit einer Revoluzzerin das Raft seines Lebens zu geben.

Dieses Leben erschien ihm plötzlich wieder wertvoll. Und tief im Innern hoffte er doch noch immer, daß er sich eines Tages mit Elia vereinigen konnte.

Aber wenn nicht irgend ein Wunder geschah, war er verloren.

Ein Wunder. Er dachte an jenen Morgen in der Schlosskappelle von Kalmoh, als er vor dem Heiligensbild sah und das Wunder erlebte. In den Schloß Kalmoh angekommen, trieb es ihn wie mit unsichtbarer Gewalt vor das Heiligensbild. Er blinzelte empor in das bittige Gesicht.

Wieder lag ein Sonnenstrahl darüber — und er spielte mit den fahbaren, funkelnden Steinen, die den Rahmen des Heiligensbildes schmückten. Alexanders Blick haften plötzlich wie gebannt an den blickenden Steinen.

„Sie sind hunderteundert Rubel wert.“ In jähem Schreden wandte er sich um — hatte das jemand hinter ihm ausgesprochen oder waren diese Worte seinen eigenen Lippen entschlüpft? Wieder rann ihm über den Rücken, und auf seiner Stirn standen kalte Schweißperlen. Er wußte tief aufschauend mit den Zehen darüber hin und sah wieder mit schmerzlichen Blick in das Gesicht des Heiligen.

Die Sonne schien noch darauf — und sie zauberte wieder das seltsame Rädeln in das bittige Gesicht. (Fortsetzung folgt.)

Aber da tauchte plötzlich ein goldblonder Mädchenkopf vor ihm auf und zwei liebe, ernste Blicke saugten. Er durchschritt haltig, wie abgewehrt, die Luft mit der Hand.

Aber das Leben hatte ihn wieder gepackt. Nein — nicht so ein unruhigendes Ende — noch nicht — dazu war es noch immer Zeit genug. Jetzt erst einmal klar denken, ob nicht Hilfe möglich war.

Iber hunderteundert Rubel in fünf Tagen! Vom Vater war keine Hilfe zu erwarten. Selbst wenn er hätte helfen wollen, kein Ehrenwort band ihm selbst die Hände. Und sonst — aber Kredit war ihm abgeschnitten, das hatte er in den letzten Wochen gemerkt, wenn er gelegentlich eine kleine Anleihe versuchen wollte. Mit höchsten Wechselkursen war ihm befehlet worden — ohne die Unterschrift des Herrn Paters — nichts.

Und nun solch eine Summe. Wie sollte es die beschaffen — in so kurzer Zeit? Und dabei sollte er heute abend noch mit der ganzen Familie nach Schloß Kalmoh reisen, wo Tatiana, nach allem Familienbrauch, in der Schlosskappelle gekniet werden sollte mit Wladimir. Zwei Tage hätte sollte die Ehegattin sein.

In einer dumpfen, fahenden Stimmung starrte er vor sich hin. Mit schmerzlichen Kopf erzog er nochmals, ob er das Geld nirgends auftreiben konnte.

Und da fiel ihm plötzlich kein zufünftiger Schwager ein — Wladimir — vielleicht half dieser ihm aus der Schmerskammer, in der er saß, er den Wagen vorfahren und nach Wladimir Sogarett sein.

Als er kein Anliegen vorbrachte, machte Wladimir ein betretenes Gesicht.

„Lieber Salscha — so gern ich dir helfen möchte — aber erhebe dich nicht momentan natürlich nicht über solch eine Summe — und dann — selbst wenn ich sie für dich auftreiben könnte — es ginge nicht — ich habe deinem Vater mein Ehrenwort geben müssen, dir niemals — auch die kleinste Summe nicht — zu leihen oder zu verschaffen.“

Alexander rann es fast über den Rücken. Wahrlich — sein Vater hatte gründlich vorgeplant. Er verbat sich seine Betroffenheit unter belanglosen Redensarten.

Also dann nicht, Wladimir — laß nur — mache nicht solch ein betäubtes Gesicht. Ich helfe mir schon auf andere Weise. Aber reinen Mund halten — hörst du — ich möchte nicht mit dieser dummen Sache Kaba die Peter verlassen. Es bleibt unter uns — dein Wort darauf! Wie du willst, Salscha. Aber kannst du dir auch wirklich helfen?

Eine Sommerfahrt im Boot.

Von Oberlehrer Dr. Taube.

(Schluß.)

Der fünfte Tag brachte wohl den schönsten Teil unserer Fahrt, denn nun begann ja die eigentliche Paaelgegend mit ihren irdischen Ufern, duftenden Reifemähdern, den hübschen Dörfern und schön geformten Sügeln. Wer sie zum ersten Male erblickt, glaubt nicht in der That zu sein, der verurteilt Streifenbühnen des heiligen römischen Reiches. Früh 1/2 Uhr ging es los. An dem durch Preußens Königin Luise betamnt gewordenen P a r e g vorüber, über den Götin-See, vorbei an Hübden (rechts) und Töplitz (links) führten wir in der Z e r n - S e e ein. Aus der Höhe ließ ein Flugzeug sein weißes Band über uns hinweg, in der Ferne wickelten die Berge von Werder. 1/2 Uhr schon führten wir unter der Brücke von Werder durch und wenig später legten wir bei diesem Ort selbst an, um uns bei einem einfachen Frühstück zu erquicken, war es doch bereits recht warm geworden. Deshalb flegten wir auch bald wieder ins Boot — dabei ankam die erste Hilfe ins Wasser; Fahrt hatte sich nicht, wie es getamnt war; das wußte man ja auch nicht — die Fahrt ging bei Baumgartenbrück vorüber, über den Schmilow-See — hier brummte uns ein zweiter Flieger ein Willkommen zu — auf Kaputh los. Hier wendeten wir aus dem südöstlichen in der Ferne die Firme und Kuppeln von Potsdam an.

Als dich an diese Stadt heran konnten wir so manches Beispiel für die Freude an der Natur des Ost- und arq geliebten Berliners erleben, der zwar lachend, aber liebenswürdig und hilfsbereit ist und auch Spaß versteht. Einmal hatten mehrere sommerfischende Familien mitten im Grünen dicht am Wasser ihre Sommerwohnung aufgeschlagen. Ein ausgemittelter Straßenbahnwagen war das lustige und helle Heim. Wiederholt sahen wir den Herrgotts Kopf mit Schönen und Tächtern lustig im Wasser über verflachten Büsch herumspazieren, während „Kutta“ aus der Hängematte dem Treiben beifrischt zuschaute.

Zuschauen dem grünen Wald des Wildparks und des Potsdamer Forstes mit manchem Bild, des Winkels eines

Leistow würdig, steuerten wir auf Potsdam, dessen Garnisonsteil begrüßte, zu. Nun ging es unter den Brücken von Preußens zweiter Königin hindurch, verschiedene mehr die Natur und Geographie oder mehr die geschichtlichen Erinnerungen und Bauten bevorzugen will. Eine solche Fahrt bedarf aber von mehr einer gründlichen Vorbereitung als die unsere verlangt hatte.

Nachdem das Boot gut untergebracht, die Vorkehrungen für seine Zurückführung getroffen, eine erfrischende Dünke genommen war und man sich in Zivilkleidung geworben hatte, fuhren die Teilnehmer nach Berlin; nur der Tutor blieb noch draußen, um mit dem aus das Schiller- ruden hochverdienten Prof. Wittenberg, unter dessen Leitung er vor 4 Jahren an dem 2. Kurkurs für Ackerlehre teilgenommen hatte, ein fröhliches Wiedersehen zu feiern und einige Stunden in anregendem Gespräch zu verbringen. Am Abend trafen sich alle wieder und feierten bei einem Glase edlen Genußgutes die glückliche Vollendung der schönen Sommerfahrt im Boot.

Zum Schluß noch einige Worte allgemeiner Art. Die Ferien waren nicht bedeutend und hätten leicht noch fröhlicher verbracht werden können, sei es, daß man mehr Expeditions mitnimmt oder unterwegs fröhlicher ist, daß man in den Wirtschaften nicht viel verzehrt, sei es, daß man auf Ansichtskarten, Zigarren u. a. verzichtet. Nun braucht nicht immer eine Fahrt so weit ausgedehnt zu werden.

Ich denke mir z. B. eine solche nur bis zur Saalemündung außer jeizvoll, wenn man dabei häufige Landungen vornimmt und ins Land hinein Spaziergänge macht. Dabei mögen die Zeilungen der Teilnehmer entscheiden, ob man mehr die Natur und Geographie oder mehr die geschichtlichen Erinnerungen und Bauten bevorzugen will. Eine solche Fahrt bedarf aber von mehr einer gründlichen Vorbereitung als die unsere verlangt hatte.

Befanntmachung.

Infolge eingegangenen Mobilisationsbefehls werden diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich auf der Kontraktliste befinden, aufgefordert, sich sofort bei dem Bezirkskommando in Weitzschenfeld, Zeigerstraße 21a unter Vorlage sämtlicher Militärpapiere zu melden.

Wer dies unterläßt, wird nach den Kriegsgelegenheiten bestraft.

Weitzschenfeld, den 1. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Öffentliche Aufforderung betreffend Wiedereintritt inaktiver Unteroffiziere in das Meer.

Ehemalige Unteroffiziere jeden Dienstgrades und jeder Waffe, welche nicht mehr dienstfähig sind, aber während der Dauer des mobilisationsrechtlichen Verhältnisses in der in den aktiven Dienst eingetreten wünschenswert, können jederzeit in Ersatztruppenteile eingestuft werden. Ihre Verwendung besteht in der Ausbildung von Rekruten; bei erwiesener besonderer Brauchbarkeit können sie zu überzähligen Besatzungsmitgliedern ernannt werden.

Solche Unteroffiziere werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer sämtlichen Militärpapiere, sowie eines Führungsattestates ihrer Ortsbehörde entweder direkt bei dem betreffenden Truppenteile oder bei dem untergeordneten Bezirkskommando zu melden.

Weitzschenfeld, den 1. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Als Vermählte empfehlen sich
Richard Lowitzsch und Frau
Anna geb. Paneko.
Merseburg, den 3. August 1914.

Dankfagung!

Für die vielen Beweise unigster Teilnahme, für die vielen Blumenpenden und den überaus schönen Balzanzweig beim Hinscheiden unserer jüngsten, uns unersetzlichen Tochter, und Schwester sagt ihren herzlichsten Dank **Familie Frau Schulze**,
Rördsdorf, den 3. Aug. 1914.

Befanntmachung.

Oesterreichisch-Ungarische, noch im Militärverhältnis befindliche Staatsangehörige haben nach einer Befanntmachung ihrer Heimatbehörde sofort und zwar auch ohne daß sie eine besondere Order erhalten, in ihre Heimat zurückzuführen. Es wird sich empfohlen, wenn ihre Arbeitgeber sich vorher genau über die Fahrgelagenheiten vergewissern.
Merseburg, den 3. August 1914.
Der königliche Landrat,
Fehr. v. Wilmowski.

Gottesdienstanzeige. Außerordentlicher Gottesdienst

Mittwoch den 5. August etc., abends 8 Uhr.

Dom — Superintendent Wirthorn. St. Thomä — Pastor Wörber. St. Witi — Pastor Deltus.

In diesem Gottesdienst soll eine Kollekte für bedürftige Familien der ins Feld gerückten Truppen gesammelt werden.

Neumarkt. Mittwoch den 5. August etc., abends 8 Uhr im Anschluß an d. Gottesdienst Weichte und Abendmahl. Pastor Wörber.

Altenburg. Im Anschluß an den Gottesdienst allgemeine Abendmahlsfeier (insbesondere für die Kriegsteilnehmer und deren Angehörige).

Wendhausen. Beginn des Gottesdienstes Freitag (statt, 11 Uhr). Im Anschluß an den Gottesdienst Abendmahlsfeier.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud mit Herrn Ferdinand Lentz** Oberjäger im Magdeburgischen Jäger-Battillon Nr. 4, beehren sich ergebenst anzuzeigen.
A. Lucht u. Frau
Helene geb. Schmidt.
Merseburg, im Aug. 1914.

Gertrud Lucht
Ferdinand Lentz
Verlobte
Merseburg. Naumburg.

Für die vielen Beweise beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir hierdurch unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank
Merseburg und Hannover, den 4. August 1914.
Carl Hecken.
Max Hecken und Braut.

Befanntmachung.

Kriegsministerium Berlin, den 1. August 1914
Eintritt auf Beförderung während des mobilisationsrechtlichen Verhältnisses.
Mit Allerhöchster Genehmigung wird für die Dauer des mobilisationsrechtlichen Verhältnisses bestimmt:
1. Die Ober-Militär-Prüfungskommission hat die Prüfungsstermine für die Jahrsprüfung nach Weizsäcker, nötigenfalls ohne Unterbrechung, anzusetzen.
2. Die Anmeldungen können jederzeit in vorgeschriebener Weise von den Examen oder auch den Feld-Truppenteilen erfolgen, an einer einzigen 2. Prüfung so rechtzeitig, daß die Prüfungen unmittelbar nach Ablauf der ihnen gestellten Vorbereitungsfristen einberufen werden können.
3. Die Prüfungen erhalten:
a) durch Mitteilung der Truppenteile, die sie angemeldet haben, nach abgelegter Prüfung ein von der Ober-Militär-Prüfungskommission auszufertigendes Zeugnis über das Prüfungsergebnis;
b) außerdem eine mündliche Mitteilung hierüber unmittelbar nach der betreffenden Konferenz.
Diejenigen Offizierskandidaten, die ein Attesturkundenzeugnis besitzen, erhalten ein Attesturkundenzeugnis über dessen Gültigkeit.
4. Die in der Prüfung Bekandenen, sowie diejenigen Abiturienten, deren Zeugnisse als vollständig anerkannt sind, können, nachdem ihre militärische Ausbildung bei den Examen abgeschlossen ist, und wenn sie sich der Beförderung würdig gezeigt haben, auf Grund des unter 3. erwähnten Zeugnisses und des ihnen vom Truppenteile auszufertigenden Dienstzeugnisses ohne weiteres zur Beförderung zum Fähnrich in Vorschlag gebracht werden.
5. Im übrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen über die Ergänzung der Offiziers des Friedensstandes maßgebend.
von Falkenhahn.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 3. August 1914.
Der königliche Landrat,
Fehr. v. Wilmowski.

Obst-Verpachtung!

Das Obst-Gemeinde, Witten und Wittenberg, bestehend aus 10 Morgen, ist am 8. August c., abends 6 Uhr in dem Gemeinde-Saale öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet worden, wozu ich Pächterhaber hiermit einlade.
Treditz, den 4. August 1914
Der Gemeinde-Vorsteher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 5. August c., vormittags 10 Uhr versteigere ich im Restaurant „Gosio“:
2 Ackerstücke, 2 Trummeu mit Stufe, 2 Weizen, 1 Hühnerhof, 2 Gölze und 1 Spiegel mit Spiegelkasten
Öffentlich meistbietend gegen Bar.
Rudwig, Gerichtsnotar, Treditz.

V. Nachtrag

zu den Satzungen der städtischen Sparkasse zu Merseburg
vom 29. Juni
vom 27. Juli 1900.

Der 3. Absatz des § 10 der Satzungen vom 29. Juni 1900

„Bei der letzten Abhebung legt 15 Pfg. für das Sparkassenbuch an entrichten.“
Die Veränderung tritt mit dem 1. April 1914 in Kraft.
Merseburg, den 3. März 1914.
Der Magistrat.

Dr. Haack, Barth, Wankenburg, Berger, Hehle, Schmitt, Dehne, Wolff.
Merseburg, den 9. März 1914.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Both, Schröder, Eichardt, Wernicke, Raul Köhl.

Vorstehender Nachtrag wird mit der Maßgabe bestätigt, daß das Inkrafttreten des Nachtrags sich nach § 15 des Statuts richtet.
Merseburg, den 26. Mai 1914.
Der Oberbürgermeister.
(L. S.)
Im Auftrage:
Ramskau.

Vorstehender Nachtrag wird mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht, daß der Nachtrag mit dem 1. August 1914 in Kraft tritt.
Merseburg, den 10. Juli 1914.
Der Magistrat.
Dr. Haack.

Befanntmachung.
Die zum militärischen Nachrückdienstbenutzigen Dienstausweise die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumblechen die an den Schatzkassen über den Stand der Befestigung sind.
Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Landbesitz ein, oder wird sie eingekommen, so ist sie ohne Verzögerung an ihr befähigende Depesche unerschütterlich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhandeln. Zit auch ein Militär- oder Marinebesatzungsmann, so ist er zu dem an den Gemeindevorstand zu übergeben, fern für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befestigungsbefehl der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.
Die Fortführung dieses Verfahrens erfordert die tätige Unterstützung der gesamten Bevölkerung von ihrer patriotischen Stimmung wird erwartet, daß jeder Mann, der in den Besitz einer Depesche gelangt, bereitwillig den vorliegenden Anordnungen entsprechen wird.
Merseburg, den 2. August 1914.
Der Bürgermeister.
F. W. Wolff.

Befanntmachung.

Infolge Eintritts der Mobilisation haben die Befestigungskräfte für den Platzdienst notwendig. Wir fordern deshalb alle diejenigen Personen gereiften Alters und von gesunder Konstitution auf, sich sofort bei dem Polizei-Inspektor zu melden.
Merseburg, den 3. August 1914.
Der Magistrat.

Aufruf.

Geehrte Kameraden!
Wie ihr alle wißt, ist unser teures Vaterland durch die Reichs- und Preussens Soldaten doppelt so schwer bedroht als 1870. Es ist daher unsere heilige Pflicht, nach allen Kräften mit einzutreten und zu helfen. Ich bitte daher die alten Veteranen, hauptsächlich die Jahrgänge 1807—1869, die schon gegen unseren Erbfeind mit im dichten Kampfe gestanden haben, so weit es ihre Kräfte erlauben, sich zu melden, damit wir ein Geschick eintreten, um bei unseren Kameraden, Kompagnien und Batterien als Kriegsteilnehmer eingestuft zu werden und mit unseren Söhnen gegen die Schurken zu kämpfen.
Friedrich Beege,
ehemalige, Artillerie-Unteroffizier und Hülsenfeuerwerker.

Gut möbliertes, sonniges Wohnzimmer und Schlafzimmern in ruhiger Lage an vermierten.
Marianstr. 3, 1.

Gut möbl. Zimmer Bahnhofstr. 4, 11.

Schlafstelle
offen. Zu ertragen in der Exped.
2—3 möblierte Zimmer mit Küche für Offiziersfrau gesucht.
Angebote an: Fuhrmann Gehl.

Laden
Am Neumarkt 1 ist zu vermieten in 1. Oktober zu beziehen.
Wittenwecker.

Rahmmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
E. Ulrich, Salferde Str. 19.

Stempelkissen m. Juliusdecke

W. G. u. Kautschukstempel
für Behörden und Privates
Pfeilschaft,
Stigmataform etc.
Lieferant
Heinr. Kersch, 7
Merseburg, Kirchgasse.

Emallenschilder in allen Größen.

Merseburger Korrespondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., bezgl. 1,50 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kalerienkalender - Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachwekungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 181.

Mittwoch den 5. August 1914.

41. Jahrg.

Im Kriegszustand gegen Frankreich und Rußland.

Der Kaiser ordnet einen allgemeinen Bettag für Preußen an.

Der Kaiser hat an den preußischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, wie schon gestern kurz gemeldet, folgenden Erlass erlassen:

Ich bin gewungen, zur Abwehr eines durch nichts gerechtfertigten Angriffs das Schwert zu ziehen und mit aller Deutlichkeit an Gebote lebenden Macht, den Kampf um den Bestand des Reichs und unsere nationale Ehre zu führen. Ich habe mich während meiner Regierung ernstlich bemüht, das deutsche Volk vor Krieg zu bewahren und ihm den Frieden zu erhalten. Auch jetzt ist es mit Gewissensruhe gemein, wenn möglich, den Ausbruch des Krieges zu verhüten; aber meine Bemühungen sind vergeblich geblieben. Keinen Gewissenshaars über die Heiligkeit des Krieges, für die Gerechtigkeit unserer Sache vor Gott gewiß. Schwere Opfer an Gut und Blut wird die dem deutschen Volke durch feindliche Herausforderung aufzubringende Verteilung des Vaterlandes fordern. Aber ich weiß, daß mein Volk auch in diesem Kampf mit der gleichen Treue, Einmütigkeit, Opferwilligkeit und Geschlossenheit zu mir steht, wie es in früheren schweren Tagen zu meinem in Gott ruhenden Großvater gethan hat. Wie ich von Jugend auf gelernt habe, auf Gott den Herrn meine Zuversicht zu setzen, so empfinde ich in diesen ersten Tagen des Kampfes, der ihm nicht zu bezagen und keine Furcht bereiten kann, mit mir in gemeinsamer Anmacht sich zu vereinen und mit mir am 6. August einen außerordentlichen allgemeinen Bettag anzuordnen. In allen gottesdienstlichen Sälen im Lande versammle ich an diesem Tage mein Volk in erster Reihe zur Anrufung Gottes, daß er mit uns sei und unsere Waffen segne. Nach dem Gottesdienst möge dann, wie die dringende Not der Zeit es erfordert, ein jeder zu seiner Arbeit zurückkehren. Ich erwarte, daß alle antwortlichen Stellen das zur Ausführung dieses Erlasses Erforderliche unverzüglich anordnen werden.

Berlin im Schloß, den 2. August 1914.

(ges.) Wilhelm R.
(ges.) v. Trost zu Solz.

König Ludwig an Kaiser Wilhelm.

München, 2. Aug. König Ludwig III. hat an den Deutschen Kaiser nachfolgendes Telegramm geschickt:

Das bayerische Heer ist heute mit dem Beginn der Mobilisierung unter Deinen Befehl als Bundesfeldherr getreten. Schon in Friedenszeiten in dem Geiste erzogen, der die deutschen Truppen vor 44 Jahren zum Siege geführt hat, wird das bayerische Heer sich des Vertrauens würdig erweisen, das ganz Deutschland in seine Kriegstüchtigkeit legt. Wie ist das Deutsche Reich vor einer ernsteren Entscheidung gestanden als in dieser Stunde, in der seine Fürsten und Völker wie ein Mann aufstehen, um seine Ehre, seine Stellung, seine Zukunft gegen mächtige Feinde zu verteidigen. Wie aber wird die unerschütterliche Treue, in der die Deutschen zusammenstehen, sich übermächtigender offenbaren als in dem Kampfe, der uns aufgezungen wird. Das Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit wird unsere Heere stärken. In dem Bewußtsein ihrer Geschlossenheit, ihrer eisernen Manneszucht, ihres ernsten Mutes werden sie, wenn es zum Krieg kommen sollte, den Kampf für das teure gemeinsame Vaterland, für den Ruf und die Würde des deutschen Namens mit Ehren bestehen. In dieser Erwartung heiße ich Bayerns Söhne sich um ihre Fahnen scharen und bitte Gott, er möge, wenn der Kampf entbrennt, den deutschen Waffen den Sieg verleihen.

Auftrag an das bayerische Heer.

München, 2. Aug. Der König hat an das Heer nachfolgendes Manifest erlassen: „Alle Veruche, den Frieden in Ehren zu wahren, haben unsere Pläne nicht zu Stande gebracht. Die Ehre des Reichs, das Schwert in die Hand. Unter dem Oberbefehl unseres erhabenen geliebten Bundesfürsten, des Deutschen Kaisers, wird auch die schon in manch schweren Tagen erprobte bayerische Armee ihren Mann stehen, ihrer in erster Friedensarbeit gefälligen Kraft bewußt, ein wichtiges Glied unseres großen deutschen Heeres, würdig der Opfer ihrer Väter. Mit diesen Wünschen begleitet ich meine brave Armee ins Feld, vertrauensvoll auf

den allmächtigen Gott, der unsere gerechte Sache schirmen wird, erleiche ich seinen Segen für Bayerns und des deutschen Vaters Heer.“

Gegeben München, den 1. August 1914.

Ludwig.

Proklamation des Königs von Sachsen.

Dresden, 3. Aug. In einer Proklamation an das Heer heißt es: „Soldaten, in dieser ersten Zeit, in der ganz Deutschland dem Ruf seiner Majestät des Kaisers folgend, in den Waffen eilt, zu Genuß und Schirm des Vaterlandes, richte ich als König und Chef der Armee mein Wort an Sie: Sachsens Heer hat stets im Kriege seine Pflicht getan und unvergängliche Lorbeeren um seine Fahnen gewonnen. Bestreben Sie sich, dem Beispiele der Vorfahren folgend, so wie bisher in Frieden, nun auch vor dem Feinde den ehrenvollen Platz zu behaupten, den die Armee im Rahmen des deutschen Heeres eingenommen hat. Seien Sie überzeugt, daß ich jeden einzelnen von Ihnen zu mein Herz geschlossen habe und sein Schicksal verfolge werde. In diesen ersten Stunden richte ich Sie ihren Blick nach oben und sehen Sie zu Gott, dem allmächtigen Helfer aller irdischen Geschäfte, daß er unsere Waffen segne und uns den Sieg verleihen möge. Und nun ziehen Sie mit Gott. Der Spruch eines jeden braven Soldaten lautet: Mit Gott für König und Vaterland, Kaiser und Reich! Friedrich August.“

Der König hat seinen Soldaten Befehl zu erteilen, um ihren Kampf mit der Ehre und Würde eilen zu den vaterländischen Fahnen. In diesen Augenblicke zu meinen getreuen Soldaten davon zu reden, was uns alle mächtig bewegt, ist mir Herzensbedürfnis. Unter deutsches Volk ist vor weltgeschichtliche Kämpfe gestellt. Ich erwarte von meiner Armee, deren Geschicke meine Ehre teilen werden, daß sie auf dem Schlachtfeld den aller Besten der Väter beizugehen und erneuern wird. Ich bin dessen gewiß, daß mein ganzes Volk im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer guten Sache an jedem Opfer an Blut und Gut bereit ist und in allen feinen Ständen und Schichten geschlossen zu Mut und zu Tat zusammensteht. In allen Staats- und Gemeindegewerden habe ich die Unterstützung, die sie in unbeschränkter Eingabe an ihre Pflichten alle Anforderungen des Heeres erfüllen, die Wunden des Krieges lindern und die unvermeidlichen Demüts- und Lasten erleichtern werden, die dem Erwerb- und Wirtschaftsleben bevorzugen. Überall vertraue ich auf die entschlossene Tapferkeit und den unbegrenzten Opfermut, wie auf alle tüchtigen Kräfte meines Volkes. In Demut heue ich meine Waffen vor dem allmächtigen Helfer des Völkergeschicks. Möge er unseren Waffen den Sieg geben und seine schirmende Hand gnädig halten über unser Heer und Volk! Über Kaiser und Reich!

Friedrich August.

Um der russischen Grenze.

Gegenüber der Situation am Sonntagabend haben die russischen Truppen, die über die Grenze einbrochen sind,



nimmt. Als erster Grenspott ist Kalisch besetzt worden. Es wird darüber berichtet: Berlin, 3. Aug. Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 155 mit einer Maschinengewehr-Abteilung und das Ulanen-Regiment Nr. 1 sind heute morgen in Kalisch eingetroffen.

Die Stadt Kalisch ist die erste russische Station, an der Linde Dittmann-Löb-Abteilung; es ist eine Garnstadt von etwa 20000 Einwohnern, und ihr Befehl hat strategisch nur die Bedeutung, daß wir unsere Grenzschutz jetzt fünf Kilometer jenseits unserer Grenze auf russisches Gebiet vorgedrungen haben. Aufseher ist es vor der Besetzung der Stadt durch unsere Truppen zu Unruhen in der Stadt gekommen. Denn das „Berl. Tagebl.“ meldet:

Die russische Stadt Kalisch soll in Flammen stehen. Die Besetzung ist ausgedehnt und hat die Stadt der Feuerwehre übergeben. Darauf soll sich der Wob auf die Besitzenden gestürzt und die Stadt ausgeplündert haben. Die abziehende russische Besatzung oder die unruhigen Untertanen seiner Majestät des Besitzers der jetzigen Königsrunder die Stadt angezündet und so auf eigene Hand „Moskau“ gespielt haben, ergibt sich aus dieser Meldung nicht. Die deutschen Truppen, die Kalisch besetzt haben, das 155. Infanterie-Regiment und die ersten Ulanen, gehören zur Garnison Dittmann, der letzten Stadt und Garnison auf deutschem Boden.

Geschlossen von deutschen Truppen besetzt.

Das nächste Ziel der deutschen Offensive ist die vielgenannte russische Stadt Genschtshau gewesen, die etwa 15 Kilometer jenseits der schlesischen Grenze liegt und die erste größere russische Station an der Bahnlinie Breslau-Döppel-Varshau ist. Über ihre Besetzung wird berichtet: Berlin, 3. Aug. Die deutschen Grenzschutzgruppen der 7. und 11. Division haben heute mittig nach kurzem Gefecht Genschtshau. Auch Bendzin und Kalisch wurden von deutschen Truppen besetzt.

Hier hat also ein Gefecht stattgefunden. Bendzin liegt unmittelbar gegenüber der schlesischen Grenze bei Weuthen und Wölschitz.

Der glückliche Vorstoß unserer braven Truppen auf Genschtshau ist in doppelter Sinn von größter Bedeutung. Denn einerseits ist diese russisch-polnische Kreisstadt dort unten an der Drei-Kaiser-Grenze der Knotenpunkt der Bahnlänge Wien-Varshau und Breslau-Döppel-Wrotzoff-Varshau. Umher, die vom Klauenberge aus, der das berühmte Kloster der Schwarzengäbmona trägt, leicht zu beherrschen sind, andererseits werden so die großen Sprengstoff- und Dynamitfabriken in Kappmühle und Kriemad gegen einen plötzlichen Angriff gedeckt. Und zugleich bedroht dieser Offenstöß die gegen die Linde Weuthen-Zarstschin operierenden Russen in der linken Flanke.

Drei Vogelegendörfer von den Franzosen besetzt.

Wahrscheinlich wie die Russen, sind auch die Franzosen nach vor der Kriegserklärung über die Grenze eingebrochen. Über die Heinen Erfolge, die sie einzuweilen dabei erreicht haben, wird offiziell gemeldet:

Berlin, 3. Aug. Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung sompagnieweise die deutsche Grenze überschritten und die Ortshäuser Gotteschal, Wegeral und Merlich und den Schluchtpass besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Zahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

Der Schluchtpass spielt schon immer eine große Rolle bei allen französischen Kriegsplänen gegen uns. Um über den Schluchtpass — wo sich übrigens vor einigen Monaten deutsche und französische Truppen bei einem Manöver ganz zufällig trofen — in das Oberelsaß einbrechen zu können, hatten die Franzosen seit langem die hinter diesem über die Hochwogeln führenden Bahngliege Garnison Giesdamer schon stark besetzt und haben nun mit diesen Truppen auch den Einbruch vollzogen und haben den kleinen Ort Wegeral, den Endpunkt der Bahnlinie nach Colmar besetzt.

Der von den Franzosen nunmehr besetzte Schluchtpass liegt etwa 1200 Meter hoch, unmittelbar unter dem weitläufigen Vogelegendörfer, dem „Soden“. Der Weg zu ihm (nenerdings Bahndamm) führt durch die „Schlucht“, die von einem aus als ein herrliches Waldtal in die Gegend hinein ertricht. Über den Schluchtpass und das „Soden“ führt die deutsch-französische Grenze. Auf deutscher, wie auf französischer Seite der Schlucht stehen Hotels, die alljährlich von Tausenden von Touristen